Montag, den 7. August 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 182.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 50.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 150.— Mk., monatlich 50.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. — Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfallunterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 1,20 Mk., Familienanzeigen 1,00 Mk., Stellengesuche 80 Pfg.; außerhalb 1,50 Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 8.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Der Beginn der neuen Sanktionen

Havas veröffentlicht folgendes Communique:

Da die deutsche Regierung nur eine dilatorische Antwort erteilt hat, hat die französische Regierung folgende zur Sicherstellung ihrer Ansprüche bestimmten Beschlüsse gefaßt:

1. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen aufzuschieben.

2. Die Ausgleichsämter erhalten Anweisung, für Rechnung der deutschen Regierung und aus dem Erlös der Liquidationen der deutschen Güter in Frankreich die durch die Urteile des gemischten Schiedsgerichts gewährten Entschädigungen bis auf weiteres nicht zu bezahlen. Die Wirkungen des französisch-deutschen Abkommens von August-September 1921, auf Grund dessen die von den Ausgleichsämtern Paris und Straßburg gewährten Zahlungen erfolgten, werden bis auf weiteres suspendiert, und die deutsche Regierung wird die Urteile, die zu ihren Ungunsten ausgefallen sind oder ausfallen werden, aus eigenen Mitteln ausführen müssen.

3. Die Ausgleichsämter Paris und Straßburg sind angewiesen worden, jede Notifikation des Reinerlöses aus Liquidationen deutscher Güter in Frankreich einzustellen. Diese Maßnahme wird die Entschädigung von Deutschen mit in Frankreich liquidiertem Besitz praktisch unmöglich machen und Deutschland verhindern, Guthaben im Interesse dieser Kategorie seiner Staatsangehörigen zu verwenden.

4. Die im Gange befindliche Ausführung des in Wiesbaden geschlossenen Abkommens über die Wiedererstattung von Mobiliar, das von deutschen Eigentümern in Elsaß und Lothringen zurückgelassen worden ist, wird suspendiert.

5. Falls diese verschiedenen Maßnahmen zur prompten Regelung der Frage nicht ausreichen sollten, werden sie durch weitere progressive Bestimmungen ergänzt werden.

„Uberte" sagt, daß die Zwangsmaßnahmen mit der Ausweisung einer Zahl im Elsaß und in Lothringen wohnender Deutscher und Sequestur ihres Besitzes beginnen werden. Nach der Information würden 150 im Elsaß wohnende Deutsche in der kommenden Woche ausgewiesen und ihr Vermögen sequestriert werden.

Ueber die französische Auffassung, die Poincare am Montag in London vertreten wird, verlautet, da offensichtlich Deutschland einen großen Teil der Verantwortung an seinem finanziellen Zusammenbruch trage, scheine es jedoch schwierig, die Feststellung bestimmter Tatsachen zu erlangen, die juristisch einen absichtlichen Verstoß gegen den Vertrag in der Vergangenheit beweise. Infolgedessen könnte Deutschland ein kurzfristiger Zahlungsaufschub von 4—8 Wochen für die neuen Zahlungen gewährt werden. Deutschland müsse jedoch einwandfrei seinen guten Willen dadurch beweisen, daß es einen vollständigen Plan finanzieller Reformen annimmt und verwirklicht.

Gleichzeitig müssen die allgemeinen Hypotheken auf Deutschland, welche die Alliierten nach dem Friedensvertrag besitzen, in Kraft treten: Die Abgabe von 25 Prozent des Kapitals der deutschen Industrieunternehmungen, Inbetriebnahme und sogar Abtretung der staatlichen Bergwerke und Forsten auf dem linken Rheinufer. Sollte Deutschland sich weigern, sich diesen Maßnahmen zu unterwerfen oder Schwierigkeiten machen, so würde diesmal ein freiwilliger Verstoß offen zutage liegen und die Alliierten müßten Zwangsmaßnahmen im Rheinland und im Ruhrgebiet treffen, besonders durch die Ueberwachung der Transportmittel. In diesem Falle werde die französische Regierung unter voller eigener Verantwortung vorgehen, da sie diese Kontrolle als unerläßlich betrachte.

Der Konflikt mit Bayern.

Eine bayerische Kommission nach Berlin.

TU. **München**, 5. Aug. Von amtlicher Seite wird der Telegraphen-Union mitgeteilt, daß nach Eingang des bayerischen Antwortschreibens der Reichspräsident im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler an die bayerische Regierung durch Vermittlung des Herrn Gesandten Dr. v. Preger die mündliche Einladung zur Aufnahme von Verhandlungen hat ergehen lassen. Der bayerische Ministerpräsident hat daraufhin geantwortet, zunächst eine Besprechung über die schwebenden Fragen und die Richtpunkte für solche Verhandlungen mit Vertretern der Reichsregierung zu veranlassen. Die Reichsregierung hat die Herren Minister Dr. Geßler und Fehr, die sich beide in Bayern befinden, veranlaßt, sich nach München zu begeben. Heute vormittag hatten die beiden Herren Reichsminister unter Vorsitz des Herrn Ministerpräsidenten und unter Teilnahme des Herrn Landtagspräsidenten und Dr. v. Preger und einiger Vertrauensleute der Koalitionsparteien eine eingehende Besprechung, über deren Ergebnis die Herren Reichsminister in Berlin berichten werden. Es ist zu erwarten, daß sich die Kommission der bayerischen Regierung in den nächsten Tagen nach Berlin begeben wird, um die Verhandlungen weiter zu führen.

Dr. Stresemann in München.

TU. **München**, 6. Aug. Im Zusammenhang mit der politischen Lage zwischen Bayern und dem Reich steht der Besuch des Führers der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, in München.

Die Ernteaussichten für Deutschland.

Ueber die Aussichten der diesjährigen Ernte erfährt die „Telegraphen-Union" von maßgebender landwirtschaftlicher Seite:

Die Aussichten der Hackfrüchte sind günstiger als im Vorjahre. Der erhöhte Produktionsaufwand wird sich in Bezug auf die Brotgetreideernte nicht bezahlt machen. Am günstigsten dürfte die Roggenernte ausfallen, die einen guten Durchschnitt verspricht. Die Weizenernte wird unter dem Stande des Vorjahres bleiben. Der Hafer steht in Preußen unter mittel. Die Aussichten für Süddeutschland sind allerdings besser. Die Kartoffelernte dürfte günstiger ausfallen, ebenso die Zuckerrübenernte, da die Anbaufläche um 8,8 Proz. größer als im Vorjahr ist. Die Futtermittelnot wird in diesem Jahre sich weiter verschärfen. Der erste Schnitt der Heuernte war sehr gering, der zweite verspricht mehr Erfolg. Die Obst- und Gemüseernte wird als befriedigend bezeichnet. Die unsicheren Witterungsverhältnisse könnten allerdings die Aussichten der Ernte noch entscheidend beeinflussen.

Uebertritt zur Deutschen Volkspartei.

Wie die „Ostseezeitung" meldet, ist in Mecklenburg der bisher der Deutschnationalen Partei angehörige Generalmajor Graf v. Schlieffen zur Deutschen Volkspartei übergetreten.

Räumung Sibiriens durch die Japaner?

Reuter meldet aus Tokio: Die japanische Regierung bemüht sich, die Sowjetregierung zu überreden, Sibirien für alle Personen in gleicher Weise zu öffnen, wobei die Verwaltung des Landes Rußland überlassen bleibe. Zu diesem Zweck seien Verhandlungen mit der Republik des Fernen Ostens eröffnet. Japan gehe darauf aus, die Handelsbeziehungen mit Rußland wieder zu eröffnen und in Gang zu bringen. Wahrscheinlich würden die Japaner und Russen in Charbin zusammentreffen. Die Räumung Sibiriens durch die Japaner werde erfolgen, gleichviel, ob ein Abkommen zustande komme oder nicht.

Die Londoner Tangerkonferenz.

Einer Madrider Meldung zufolge teilte der spanische Ministerpräsident der Presse mit, daß die Londoner Tangerkonferenz auf den September verschoben worden sei.

Die deutsche Antwortnote an Poincare.

Die Antwortnote der Reichsregierung auf die Note der französischen Regierung in der Angelegenheit der Ausgleichszahlungen lautet:

Herr Ministerpräsident!

Euerer Exzellenz beehre ich mich, den Empfang der Note vom 1. August 1922 zu bestätigen.

Die Reparationskommission hat auf Antrag der Deutschen Regierung vom 12. Juli 1922 auf Gewährung eines Moratoriums für die Reparationszahlungen mit Schreiben vom 13. Juli 1922 in Aussicht gestellt, daß sie ihre Entscheidung auf diesen Antrag vor dem 15. August 1922 treffen und mitteilen wird.

Die Königlich Großbritannische Regierung hat auf den Antrag der Deutschen Regierung vom 14. Juli 1922 auf Herabsetzung der monatlichen Ausgleichsraten mit Schreiben vom 26. Juli geantwortet, daß sie beabsichtigt, diese Frage bald mit den anderen beteiligten Mächten zu erörtern, um der Deutschen Regierung eine Antwort im Namen der Gesamtheit der beteiligten Mächte zugehen zu lassen. Die Königlich Belgische Regierung hat auf den gleichen Antrag geantwortet, daß sie sich auf diesen Antrag zur selben Zeit wie über das Gesuch um ein Moratorium für die Reparationsbarzahlungen äußern werde. Eine Abschrift dieser beiden Noten beehre ich mich zur gefälligen Kenntnis Euerer Exzellenz beizufügen. Die Deutsche Regierung kann danach annehmen, daß bereits vor dem 15. August 1922 eine grundsätzliche Regelung der Frage der Ausgleichszahlungen möglich sein wird.

Sollte diese Annahme, die sich auf das Schreiben der Reparationskommission vom 13. Juli 1922 im Zusammenhang mit den erwähnten beiden Noten gründet, nicht zutreffen, so wird die Deutsche Regierung ihre vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zu erfüllen bestrebt sein. Auf die Frage der Heranziehung der privaten Ausgleichsschuldner zu der finanziellen Abdeckung der Ausgleichsverpflichtungen wird die Deutsche Regierung in ihrer Aeußerung zu der Sache selbst, die sie sich in ihrer Note vom 1. Aug. 1922 vorbehalten hat, besonders eingehen. Schon jetzt sei bemerkt, daß ein dem Reichsrat vorliegender Gesetzentwurf eine Aenderung des Verrechnungssystems vorsieht, nach welcher insbesondere auch die Ausgleichsschuldner stärker als bisher herangezogen werden sollen.

Euere Exzellenz bezeichnen die in Ihrer Note vom 26. Juli 1922 angekündigten Maßnahmen nunmehr als „Retorsionsmaßnahmen". Nach dem Abkommen vom 10. Juni 1921 ist die einzige Rechtsfolge der Nichterfüllung der von Deutschland übernommenen Verpflichtungen die, daß die beteiligten alliierten Mächte dieses fristlos kündigen können. Die Kündigung hätte die Wirkung, daß die Bestimmungen des Vertrages von Versailles über die Zahlungen der jeweiligen Debetsalden wieder Anwendung finden würden. Als Sicherung für den Fall der Nichtzahlung gibt der Vertrag von Versailles den alliierten Mächten lediglich ein Pfandrecht an den Erlösen aus der Liquidation des deutschen Eigentums. Dem Sinn und Zweck dieser gerade für den Fall der Nichterfüllung vorgesehenen Bestimmungen würde die Anwendung von für den 5. August 1922 angekündigten Retorsionsmaßnahmen widersprechen, zumal für eine Zahlung, die überhaupt erst am 15. August fällig ist.

Seit Euerer Exzellenz Note vom 26. Juli 1922 hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands weiter außerordentlich verschlechtert: die Mark ist inzwischen bis auf Einzweihundertstel ihres Friedenswertes gesunken und die Leistungsfähigkeit Deutschlands dementsprechend weiter zurückgegangen. Unter diesen Umständen gibt die Deutsche Regierung eindringlichst der Erwägung der Französischen Regierung anheim, die Angelegenheit einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und ihre Entscheidung bis zu den in der anliegenden englischen und belgischen Note erwähnten Verhandlungen der beteiligten alliierten Mächte zurückzustellen.

gez. Wirth.

*

Poincare weiß, daß Deutschland die im vorigen Jahre übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen kann. Daß er bösen Willen vorschiebt, ist ein Fechterstreich, über dessen Wirkung im Ausland er sich nicht täuscht. Schon früher hat Poincare damit gedroht, daß die Fristen der Besetzung noch gar nicht zu laufen begonnen hätten, mit anderen Worten, daß Frankreich den Rhein nicht zu verlassen gedenkt.

Was immer auch für Zwangsmaßnahmen ergriffen werden, Geld wird Poincare dadurch nicht erhalten. Im Gegenteil, die Besetzung des Ruhrgebietes, sowie Zwangsauflagen im Rheinland können nicht ohne nachteilige Folgen für die französische Wirtschaft bleiben. Was zunächst wichtiger ist, Poincare hat sowohl den Wiederherstellungs-Ausschuß wie den Bürgschafts-Ausschuß rücksichtslos beiseite geschoben. Damit hat er selbst die von ihm aufgestellte These gesprengt, daß in jedem Fall der Nichterfüllung der Wiederherstellungs-Ausschuß zu sprechen hat. Dieser hatte über den Bürgschafts-Ausschuß Verhandlungen mit der deutschen Regierung eingeleitet, die in der bekannten Denkschrift des Bürgschafts-Ausschusses gipfelten. Deutschland hatte sich sogar bereit erklärt, die Finanzaufsicht freiwillig anzunehmen, die Poincare heute wie ein Tobsüchtiger erwürgen will. Poincare hat noch mehr getan, was für die internationale Politik von außerordentlichen Folgen sein muß: er hat den Versailler Vertrag preisgegeben!

Damit hat aber auch Deutschland seine Handlungsfreiheit wieder gewonnen, die sich z. B. darin äußern kann, die verschiedenen Aufsichtsorgane zu ersuchen, ihre Tätigkeit einzustellen. Deutschland wäre dann auch künftig nicht mehr verpflichtet, sich über die Reichswehr und die Schutzpolizei irgendwelche Vorschriften machen zu lassen. Auf der anderen Seite wird Poincare mit seinen Maßnahmen nicht das erzielen, was er vorgibt. Die gewaltsame Abschnürung des Rheinlandes vom Reiche läßt sich überhaupt nicht lange durchführen, da die Franzosen gar nicht in der Lage sind, dem Rheinland wirtschaftlich und politisch irgendwelche Vorteile zu bieten. Die deutsche Note begnügt sich leider damit, auf die Unverschämtheiten und Ungereimtheiten Poincares mit dem Ersuchen zu antworten, die Entscheidung zurückzustellen, bis der von Poincare abgehaltene Oberste Rat gesprochen habe.

Die Londoner Konferenz.

Von unserem Mitarbeiter für auswärtige Angelegenheiten.

Die zweite Augustwoche des Jahres 1921 sah eine Konferenz der leitenden Verbandsstaatsmänner in Paris; damals hatte niemand der Beteiligten etwas dagegen, daß man die Konferenz eine Sitzung des „Obersten Rates" nannte, obwohl kaum je ein Gremium hochmögender Männer in der Geschichte so ratlos gewesen ist, wie die Pariser Augustkonferenz vom Jahre 1921, die schließlich mit der brüsken Abreise Lloyd George's mit der Uebertragung der zu treffenden Entscheidung, in der oberschlesischen Frage, auf den Völkerbundsrat endete.

Die zweite Augustwoche des Jahres 1922 bringt abermals eine Konferenz der führenden Verbandsstaatsmänner, aber diesmal in London und auf besonderen Wunsch Poincares nicht unter den Namen des „Obersten Rates". Auch diesmal handelt es sich um eine Frage, von der man weiß, daß sich die beiden Hauptmächte England und Frankreich, in ihrer Beurteilung schroff gegenüberstehen. Der Vergleich, zu dem der zeitliche Zusammenfall anregt, läßt sich auf einzelne Züge ausdehnen. So hat vor der Pariser Oberschlesienkonferenz im vorigen Jahre die britische Regierung genau so wie diesmal vor der Londoner Reparationskonferenz dem deutschen Volke „fair play" versprochen. Hoffentlich hört aber die Parallelität hiermit auf. Wenn das heute versprochene „fair play" in der gleichen schnöden Weise verleugnet wird, wie es im vorigen Jahre der Fall gewesen ist, so wird das Wort erfüllt, das der amerikanische Finanzmann in München einem Berichterstatter der „Ere Nouvelle„ gegenüber geäußert hat: „Wird auf der Londoner Konferenz abermals ein Fehler begangen, so ist eine Katastrophe unvermeidlich."

„Paris" und „London" sind für viele Deutsche Symbole unserer Zukunft geworden. „Siegt Paris", so sagt man, „so sind wir verloren"; siegt aber London, „so sind wir gerettet" Es muß zugegeben werden, daß wenigstens der erste Teil der Formel richtig ist, besonders seitdem der robustere und unversöhnlichere Poincare statt Briand die französischen Staatsgeschäfte führt. Das Vertrauen jedoch, das sich in der zweiten Hälfte des obigen Satzes kundgibt, ist durch den Gang der Dinge bisher nicht bestätigt worden. Aus London haben wir nur dann einige Sonnenstrahlen erhalten, wenn die Engländer keine auswärtigen Gäste hatten. Gewiß sind mit Paris trübe Erinnerungen verknüpft. Versailles, wo das Grundübel, der Friedensvertrag, ausgeheckt wurde, liegt dicht vor den Toren der französischen Hauptstadt. An Paris erinnert dann weiter außer der Oberschlesienkonferenz üblen Angedenkens noch der Beschluß vom 29. Januar 1921, der uns als „Pariser Reparationsvorschlag" serviert, und der im deutschen Volke mit berechtigter Empörung aufgenommen wurde. Man hört oft, die Pariser Friedensbesprechungen des „Rates der Fünf" (1918—1919) hätten garnicht anders enden können, weil in der Pariser Atmosphäre jede Vernunft und jeder Versöhnungswille ersticken mußten. Das Londoner Klima scheint aber den zarten Schößlingen der Gerechtigkeit und der Einsicht nicht wesentlich günstiger zu sein als der Dunstkreis von Paris. In London wurden in den ersten Märztagen 1921 sehr weitgehende Reparations-Gegenvorschläge des damaligen deutschen Außenministers Dr. Simons zu Fall gebracht, am 7. März 1921 die rechtswidrigen und bis heute noch nicht wieder aufgehobenen Sanktionen verhängt und am 5. Mai desselben Jahres das Reparationsultimatum gestellt, das uns den verderblichen Londoner Zahlungsplan aufbürdete. Wer heute glaubt, die Abhaltung der Moratoriumskonferenz in London sei eine Art Gewähr für eine günstige Entscheidung, hat die Geschichte der letzten Jahre nicht denkend und beobachtend miterlebt.

Lloyd George hat am 3. August im Unterhaus der Erwartung Ausdruck gegeben, daß eine Verständigung mit Frankreich in der Moratoriumsfrage gelingen werde. Ob dieser obligate amtliche Optimismus durch einen persönlichen inneren Optimismus ergänzt wird, weiß man nicht. Die bisherigen Beziehungen der beiden Ministerpräsidenten waren kaum noch als korrekt zu bezeichnen. Auf der Rückreise Lloyd George's von Cannes nach London (Mitte Januar) haben sich die beiden Staatsmänner nicht gesprochen, obwohl Lloyd George in Paris Station machte. Das einzige persönliche Zusammentreffen der beiden Staatsmänner erfolgte am 25. Februar in Boulogne und führte zu einem vollem Erfolg Poincares in der Festsetzung der Tagesordnung für die Konferenz zu Genua. Lloyd George hat sich während der Genueser Konferenz bis an die Grenze des mit Englands Würde Vereinbaren für ein Zusammentreffen mit Poincare eingesetzt; vergeblich. Auch in den 2½ Monaten, die seit Beendigung der Weltkonferenz verstrichen sind, haben sich Poincare und Lloyd George nicht getroffen. Sie haben beide das Gefühl, daß die Londoner Konferenz vom 7. August das Turnier um die Meisterschaft auf dem europäischen Schachbrett ist. Der auch im neuen italienischen Kabinett de Facta mit der Führung des Außenministeriums betraute Schanzer hat schon einmal (auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz im Dezember 1921) die unversöhnliche französische Politik bekämpft; auf ihn, der Italien in London vertreten wird, dürfen wir einige Hoffnung setzen. Im übrigen müssen wir unbedingt davor hüten, einem falschen Londoner genius loci zu vertrauen . . .

Die neue österreichische Notenbank.

Aus Wien meldet man: Der Prospekt zur Zeichnung auf Aktien der neuen österreichischen Notenbank, deren Fundierung durch die deutsch-österreichi-

schen Bankinstitute nunmehr gesichert ist, wird in den nächsten Tagen erscheinen. Die Notenbank beginnt ihre Tätigkeit am 15. Sept.

Nach dem Pariser „Temps" hat die Reparattonskommission die österreichischen Aktiven, die zur Errichtung der österreichischen Notenbank notwendig sind, freigegeben.

Der Sieg der bürgerlichen Anschauung in Italien.

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Die Rückkehr Factas in die Regierung, die jetzt feststeht, bedeutet natürlich keine wirkliche Lösung der schweren inneren Krise, in der Italien sich heute befindet. Sie bedeutet aber zusammen mit dem kläglichen Zusammenbrechen des von den Sozialisten proklamierten Generalstreiks und auch mit den schweren internen Zerwürfnissen in der sozialistischen Arbeiterschaft einen zweifellosen Erfolg des Bürgertums, das sich von jetzt an durch die sozialistischen Drohungen nicht mehr bange machen lassen wird. Der Zweck des letzten Kabinettssturzes, eine ausgesprochene Linksregierung von Sozialisten, Popolari und Nittidemokraten mit der Kampffront gegen den Faseismus zu bilden, ist in keiner Weise erreicht oder auch nur gefördert worden. Die Popolari mit ihrem guten Instinkt und Selbsterhaltungstrieb hatten das zuerst unmittelbar nach dem überstürzten Mißtrauensvotum gegen Facta vor 12 Tagen eingesehen. Sie zeigten den Sozialisten, die sie doch selbst zur Mitarbeit aufgefordert hatten, plötzlich wieder die kalte Schulter.

Das wiedererstandene Kabinett Facta kann natürlich nur die Aufgabe eines Geschäfts- und Uebergangsministeriums bis zum Herbst haben. Es dürfte aber durch formelle Aufnahme von Mitgliedern möglichst dieser Parteien auch beruhigend wirken und seine Hauptaufgabe während dieser Hundstage ist, wie gesagt, die Wahrung der außenpolitischen Interessen des Landes. Inzwischen dürfte im Volke überall der Niedergang des Sozialismus noch stärker als bisher offenbar werden und dann können die Fascisten durch Neuwahlen im Herbst vielleicht als große nationale Partei offiziell in das Parlament einziehen.

*

Rom, 6. Aug. Während alle übrigen Städte ihr normales Leben wieder aufgenommen haben, werden aus Parma und Bari heftige Zusammenstöße zwischen den Fascisten und Kommunisten gemeldet. Die Regierung traf energische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Bestrafung der Verantwortlichen.

Kirche und Schule.

Superintendent Eggerling †.

Am 30. Juli starb plötzlich und unerwartet im Alter von 73 Jahren das Vorstandsmitglied der Westf. Provinzialsynode, Pfarrer und Superintendent Karl Eggerling in Versmold. Mit ihm ist ein hervorragender Geistlicher der Westfälischen Provinzialkirche und ein treuer Seelsorger dahingegangen. Er wurde am 1. Juni 1850 geboren, am 14. Mai 1876 ordiniert, war nach der Ordination ein Jahr Anstaltsgeistlicher auf dem Sparrenberg bei Bielefeld, sodann zuerst Pfarrer in Hörste und vom Jahre 1887 ab in Versmold. Im Jahre 1899 wurde er zum Superintendenten der Synode Halle gewählt. Seine besondere Begabung lag auf dem Gebiete der Kirchen- und Verwaltungsordnung unserer Provinz. Vom Jahre 1909 an war er Mitglied des Provinzialsynodal-Vorstandes. Auch gehörte er oft als Mitglied der Generalsynode an. Die Westfälische Provinzialkirche verliert an ihm einen pflichttreuen und in weiten Kreisen geschätzten Mann. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Noch keine Entscheidung der deutschen Meisterschaft.

1. F. Cl. Nürnberg — Hamburger Sportverein 1:1 abgebrochen.

Wiederum wurde das große Treffen bei einem „Unentschieden" abgebrochen. Diesmal, weil der Verteidiger des Meistertitels, 1. F. Cl. Nürnberg, nur noch mit 7 Mann spielte. Nach Halbzeit wurde wegen unfairen Spiels als erster Boes des Platzes verwiesen, dem bald darauf Träg folgte. Der Hamburger Mittelläufer Halverson mußte, als bester Mann des Feldes, und ein Verteidiger infolge Verletzung den Platz verlassen. Zwei weitere Spieler Nürnbergs, Popp und Kugler, wurden ebenfalls verletzt; sie verließen den Kampfplatz. — Nürnberg war nur noch mit 7 Mann — so erfolgte der Abbruch.

Die Spiele in Bochum und Umgebung.

Nun wäre auch glücklich der erste Tag der wiedereröffneten Spielzeit vorüber. Die Bochumer Germanen landeten mit einem 4:2-Sieg über Sprockhövel im letzten Meisterschaftsspiel. Langendreer siegte mit 3:1 über Arminia Marten, Linden gewann das Freundschaftsspiel gegen Viktoria Düsseldorf mit 3:2. Das erste Pokalspiel um den Pokal von Germania Querenburg entschied Westfalia gegen Preußen knapp zu seinen Gunsten.

*

Langendreer 04 — Arminia Marten 3:1. Auch Langendreer konnte sein letztes Meisterschaftsspiel siegreich bestehen. — Doch unverdient! — Bei Halbzeit lag Langendreer mit 1:0 in Führung. Nach Seitenwechsel ist Marten vollständig überlegen. Doch gelingt es Langendreer bald, das Ergebnis auf 2:0 zu stellen. Jetzt erst gelingt es den flinken Martenern, das Ehrentor zu treten, dem Langendreer bald darauf das dritte folgen ließ.

Sprockhövel — Germania Bochum 2:4. Das letzte Meisterschaftsspiel wurde von den Bochumer Germanen glücklich unter Dach gebracht und endete mit einem 4:2 Sieg für Germania. Nach Anstoß legt Germania gleich ein frisches Tempo vor und bereits nach ¼stündigem Spiel gelingt es dem Bochumer Halbrechten Bergmann, durch scharfen Schuß unhaltbar Nr. 1 einzusenden. Kurze Zeit später zieht Sprockhövel gleich. Gleich nach der Pause erzielt Germania eine Ecke. Dieselbe wird gut getreten; während ein Bochumer Spieler den Ball aufnehmen will, wird er vom Sprockhöveler Wächter unfair angegriffen. Der Unparteiische entscheidet 11-Meter, den der Halblinke Kleine glatt verwandelt. Sprockhövel rafft sich nun auf und will mit aller Gewalt den Ausgleich erzwingen. Während die Verteidigung des Platzvereins zu weit aufrückt, geht der Rechtsaußen Brüggemann schnell vor, flankt, Michels ist zur Stelle und sendet Nr. 3 ein. Durch ein Mißverständnis eines Bochumer Läufers mit seinem Torwart kann der Platzverein bald ein Tor aufholen. 2:3 lautet jetzt das Resultat. Ein glänzender Alleingang des Germanen Linksaußen Sistig erhöht die Torzahl auf 4. Nun ist der Bann gebrochen: Germania wird völlig überlegen und schnürt den Platzverein vollständig in seine Hälfte ein. Doch verteidigt Sprockhövel jetzt stark, sodaß es zu einem weiteren Torerfolg nicht mehr kommen kann. Sprockhövel führte heute ein ziemlich körperliches Spiel vor, was man sonst bei ihm nicht gewohnt ist. Die Germanenmannschaft tat vollauf ihre Pflicht.

Westfalia Bochum — Preußen Bochum 2:1. Das erste Spiel um den Pokal des Sportvereins Germania Querenburg endete mit einer Ueberraschung. Der Viganeuling bestand seine Feuertaufe und konnte den alten Kämpen Preußen nach 2×15 Minuten Spielverlängerung knapp mit 2:1 bezwingen. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß Preußen stark durch Ersatz geschwächt war. Der neue Preußenwächter führte sich gut ein, besonders bei hohen Bällen ist er ziemlich sicher. Er dürfte dem „Entlaufenen" wenig nachstehen. Läuferreihe und Verteidigung konnten ebenfalls gefallen, dagegen vermißte man im Sturm den Zusammenhang, und weiter fehlte es auch an der gewöhnlichen Schußsicherheit. In der Westfalenmannschaft tat jeder Mann vollauf seine Pflicht; auch merkte man den Elf Je sechswöchentliche Ruhepause an. Ueber den Unparteiischen war nicht zu klagen. Gleich nach Anstoß entwickelte sich ein flottes Spiel, das keine Partei im Vorteil sieht. Ziemlich planlos werden beiderseits die Angriffe vorgetragen. So nach und nach kommt in beiden Mannschaften mehr System. Besonders gut arbeitet die Läuferreihe des Platzvereins. So geht es etwa bis zur 30. Minute. Es entsteht ein Gedränge vorm Westfalentor. Der Wächter wird stark bedrängt, er wehrt einen aus kurzer Entfernung geschossenen Ball ab, durch Nachsetzen bringt Preußens Halblinker seinen Verein zum ersten Erfolg. Mit aller Gewalt versucht der Platzverein diese Scharte wieder auszuwetzen, doch bei der guten Arbeit der Preußenhintermannschaft ist ihm dies bis zur Halbzeit nicht möglich. Preußen führt mit 1:0. Nach Seitenwechsel ändert sich das Bild. Westfalia hat nun mehr vom Spiel und drängt stark, doch sind der Preußenvorwart und die Verteidigung nicht zu schlagen. Erst 10 Minuten vor Schluß der regulären Spielzeit fällt das Ausgleichstor. So lautet das Spiel nach 2 mal 45 Minuten Unentschieden 1:1. Es tritt nun eine Verlängerung von 2 mal 15 Minuten ein. Nach 5 Minuten Spieldauer tritt nach geschicktem Täuschen des Mittelstürmers der Westfalen Halbrechte das siegbringende Tor. Bis zum Schlußpfiff versucht nun Preußen den Ausgleich zu erzielen, doch es bleibt 2:1. Mithin scheidet Preußen aus den Spielen aus. Das zweite Spiel findet am Mittwoch, den 20. August, statt, und bringt Germania Bochum mit einem Hattinger auf dem Germaniasportplatz zusammen.

Ehrenfeld — Phönix 2:2. Gleich nach Anstoß begann ein schnelles Spiel. Beide Tore kommen durch forsch vorgebrachte Angriffe in Gefahr; die beiderseitigen Hintermannschaften erhalten reichlich Bewegung. Vor allen Dingen fällt das sichere Arbeiten des „Phönix"-Torhüters auf. Doch muß er nach etwa ¼ Stunde einen plazierten Schuß in die Ecke passieren lassen. Der gut zusammenspielende Phönix-Sturm gleicht jedoch bald aus und eine Minute vor Halbzeit gibt der Mittelstürmer durch unverhofften Schuß seinem Verein die Führung. Nach der Pause will Phönix seinen Vorsprung erhöhen und Ehrenfeld muß eine Schwäche-Periode durchmachen, doch gelingt es stets, manchmal allerdings in letzter Minute, Luft zu schaffen. Dann hat Phönix sein Pulver verschossen, und die letzten 30 Minuten ist Blau-weiß Trumpf. Durch einen Fehler der Phönix-Leute gelingt endlich dem Mittelstürmer der Ausgleich.

„Sparta"-Prag in Bochum.

Am kommenden Mittwoch steht den hiesigen Fußballfreunden ein seltener sportlicher Genuß bevor. „Sparta" Prag, der Meister des Kontinents, der Bezwinger vieler erstklassiger Vereine, ist Gast bei den Bochumer 48ern. Die Vereine tragen Mittwoch abend im Stadion ein Freundschaftsspiel aus.

Schwimmen.

Schwimmfest des Bochumer Schwimmvereins 1896.

Der Einladung des Schwimmvereins zur Kaiserque waren gestern die Freunde des Schwimmens in großen Mengen gefolgt. Rings um dem Weiher lagerten sie und folgten mit nicht ermüdendem Interesse den vielen Stunden währenden Vorführungen, zu denen sich mit den Bochumer Schwimmerinnen und Schwimmern solche aus Gelsenkirchen und Steele vereinigt hatten. Die Damen eröffneten die Reihe der Darbietungen mit einem exakt durchgeführten Reigen, später zeigten sie Geschicklichkeit und Wagemut beim Springen, und in einer Staffel bewiesen sie, daß sie auch Schnelligkeit im Wasser entwickeln können. Die Jugend schwamm einen Reigen, während die Herren im Springen und in Staffeln ihre Gewandtheit bekundeten. Ergötzlich war ein Hindernisschwimmen in Kleidern. Ein Wasserballspiel Bochum 96 gegen „Poseidon" Gelsenkirchen fand besonderes Interesse und wurde mit großer Spannung verfolgt; die hiesigen konnten es knapp mit 3:2 für sich entscheiden. Den Schluß bildete eine Wasserpantomime „Das Negerdorf Barbaria", die flott gespielt wurde und große Heiterkeit erregte. Die Veranstaltung hat dem Schwimmsport gewiß neue Freunde gewonnen. Daß den Bestrebungen des Schwimmvereins großes Interesse entgegengebracht wird, bewies der überaus starke Besuch. Hoffentlich kommen auch Zeiten, wo es den Schwimmern möglich ist, ihre derartigen Veranstaltungen in einem Gewässer in Bochum vonstatten gehen zu lassen, in dem sie nicht Gefahr laufen, Schlammbäder zu nehmen.

Luftschiffahrt im Industriegebiet.

Zur zweiten Nachtfahrt nach dem Kriege veranstaltet vom „Niederrheinischen Verein für Luftfahrt" starteten mit dem 1600 cbm. Freiballon „Glückab" am Mittwoch abend um 9 Uhr in Altenessen die Angehörigen des „Bundes deutscher Flieger" Bochum, Dr. Scholl, Frau Dr. Scholl, Hauptmann a. D. Zipplies sowie Herr Dieckmann-Gelsenkirchen. Die Fahrt währte 8½ Stunden und wurde mit glatter Landung bei Cassel morgens ½6 Uhr beendigt.

In einer Höhe von durchschnittlich 3—400 Meter wurde das Lichtermeer des Industriegebietes überflogen. Um 9½ Uhr schwebte der Ballon über Bochum hinweg, an Dortmund vorbei, Schwerte, Iserlohn, Arnsberg. Die letzte Verständigung der Ballninsassen mit der unter ihnen liegenden Welt war in Plettenberg (Sauerland) möglich. Dann ging die Fahrt durch ein Nebelmeer, das von 12—3 Uhr nachts jede Orientierung raubte. Der Freiballon hatte inzwischen eine Höhe von etwa 1800 Meter aufgesucht, in welcher er sich bis zum Morgengrauen hielt.

Der erste Blick auf die in Dämmerung liegende Erde fiel auf buntschraffierte Felder, dann auf das erste Dorf. Keine Antwort auf den Ruf der Ballonfahrer, die wieder tiefere Schichten aufgesucht hatten. Im nächsten Dorf die ersten Lichter in den Häusern. Das Rufen von oben wird von den Frühaufstehern beantwortet: Landau in der Casseler Gegend. Eine Weile später im Anblick des Herkules-Standbildes auf Wilhelmshöhe ging der Ballon im Gestrüpp des Habichtwaldes nieder, die Fahrer um ein großes unvergeßliches sportliches Erleben reicher.

„Sparta"-Prag spielt Mittwoch den 9. August gegen Bochum 48 im Stadion 48. Anstoß 6½ Uhr.

Steffani Drehsa.

Roman von Alexandra v. Bosse.

16) (Nachdruck verboten)

„Warum haßt sie dich eigentlich so sehr?" fragte Rüdiger.

„Ja — da fragst du mich zuviel."

„Hast du sie vielleicht als Kind besonders geärgert?"

„Nein, lieber Rüdiger, das wäre mir schlecht bekommen. Geliebt habe ich sie allerdings nie, und das mag sie bemerkt haben; aber ich glaube kaum, daß ihr an meiner Liebe je etwas gelegen war."

„Sie haßt ja eigentlich alle Welt," meinte Lotti.

„Und ist darum auch so unbeliebt, wie ein Mensch nur sein kann," setzte Steffani hinzu.

„Nur Papa verträgt sich ausgezeichnet mit ihr," schwatzte Lotti weiter, „ganz komisch, wie süß sie immer zu ihm ist, wenn sie nach Wagnitz kommt und dort das Wort führt. Dem Papa geht sie um den Bart, streut ihm Weihrauch, und das gefällt ihm, er wird ganz galant gegen die Tante, so daß Mama beinah eifersüchtig werden könnte. Eigentlich hätte er sie heiraten sollen, und die Mama einen anderen," endete Lotti ihre Betrachtung.

„Für die Schwiegermutter hätte ich gedankt," sagte lachend Rüdiger.

Aber Steffani folgte in Gedanken weiter Lottis Beobachtung, und plötzlich kam ihr die Vermutung, daß vielleicht Tante Hermine früher den Papa geliebt hatte und nur deshalb so verbittert und böse war, weil er die jüngere und schönere Schwester ihr vorgezogen.

„Hättest du Steffi nicht geheiratet, Rüdiger, wenn Tante Hermine ihre Mutter gewesen wäre?" fragte nun Lotti.

Rüdiger und Steffani sahen einander an.

„Was meinst du, Steffani?" fragte er lächelnd und sie erwiderte: „Ich hätte es dir nicht geraten, Rüdiger!"

*

Zwei Tage später war Ball in einem der schönen alten Paläste auf der Seestraße. Dieses Fest war sehr beliebt und auch der Hof erschien dazu. Hier begegnete Steffani ihrer Tante Hermine.

„Warst gestern draußen in Dohneck, erfuhr ich, hat mich gewundert — bei der Kälte! Stelldichein — wie?" redete sie die Nichte an, und es sollte wohl scherzhaft klingen, aber der stechende Blick, der die Worte begleitete, machte sie haßhaft.

„Meine Kinder sind draußen geblieben; ich besuche sie jede Woche einmal," erwiderte ruhig Steffani.

„Nein — jede Woche? Rührend zärtliche Mutter — wirklich rührend!" spottete Hermine, und in bissigem Ton fuhr sie fort: „Wundert mich, daß du nicht auch deinen Mann draußen gelassen hast — ja — wundert mich! Denn ihm kann es doch kein Vergnügen machen, dich mit allen deinen früheren Verehrern herumtanzen und flirten zu sehen."

„Aber — Tante Hermine . . ."

„Na, rot kannst du ja noch werden — wundert mich! Aber wenn er nichts dagegen hat, kannst du ja machen, was du willst, und es ist nur schade, daß deine Eltern nicht mit ansehen, welche Künste ihre Aelteste inzwischen gelernt hat."

Ein böser, beinahe giftiger Blick maß die junge Frau, die dem grundlosen Angriff sprachlos gegenüberstand, so überrascht war sie davon.

„Nun, eine Gräfin Drehsa darf sich wohl mehr Freiheiten herausnehmen als gewöhnliche Sterbliche!"

Dann kehrte Hermine Uertzen Steffani den Rücken und rauschte mit dem ihrem Gesicht deutlich aufgeprägten Bewußtsein davon, einen Hieb ausgeteilt zu haben, der nicht zurückgegeben worden war.

Verständnislos sah Steffani ihr nach, sich vergeblich fragend, was Tante Hermine zu diesem Ausfall veranlaßt haben konnte, denn sie war sich nicht bewußt, in ihrem Benehmen irgendwie dazu Grund gegeben zu haben. Unliebenswürdigkeiten war sie von ihr ja gewöhnt, aber immer wieder erschreckte sie der offenbare Haß, der ihr aus Blicken und Worten dieser ihr so nah verwandten Frau entgegentrat.

Plötzlich bemerkte sie Blinsky ganz in der Nähe, er mußte jedes Wort gehört haben, das Tante Hermine gesprochen; Steffani errötete heftig und wendete sich ihm zu: „Herr v. Blinsky, Sie hören? — Haben Sie eine Ahnung, was mir solche boshafte Anspielungen von seiten meiner Tante eingebracht?"

„Aber ich bitte Sie, Gräfin," meinte er lächelnd, „dazu braucht es doch einen Anlaß nicht zu geben. Wo Gegensätze sich berühren, sprühen Funken! Nicht was Sie tun, Gräfin, sondern was Sie sind, kann Ihnen die gute Tante nicht vergeben, und Sie wissen wohl gar nicht, wie stolz, ja hochmütig Sie aussehen, wenn Sie ihr gegenüberstehen? Das kann sie nicht vertragen."

„Stolz — hochmütig — ich? Mein Gott, und ich fürchte mich ja geradezu vor ihr!"

„Haben Sie auch alle Ursache, Gräfin!" sagte ernsthaft Blinsky und er meinte es auch.

Steffani fühlte sich durch dieses Zusammentreffen mit der Tante sehr verstimmt, aber im Verlauf des Abends kam sie darüber hinweg und unterhielt sich wie sonst. Sie sah, daß Lotti viel tanzte, und bemerkte, daß sie einen neuen Verehrer gewonnen, einen Assessor Philipp v. Werdan, der Reserveoffizier in Ebbos Regiment war. Das freute sie, denn der junge Mann machte einen sehr angenehmen Eindruck.

Der Ball endete spät. Vom Turme der Kreuzkirche dröhnten drei Schläge, als Drehsas nach Hause fuhren, und müde lehnte sich Steffani im Wagen zurück. Auch Lotti plauderte nicht wie sonst vergnügt und erregt; sie blickte stumm aus dem Fenster. Scherzend fragte Rüdiger sie, ob sie denn heute ausnahmsweise einmal Mauerblümchen gespielt habe.

„Nein — aber es war langweilig," erwiderte sie kurz.

Daß Lotti sich langweilte, war ungewöhnlich, und erstaunt wandte Steffani sich ihr zu: „Lotti, woran fehlte es denn heute?"

„An nichts," murmelte Lotti, und Steffani glaubte in ihrer Stimme verhaltene Tränen zittern zu hören. Ihr Gesicht konnte sie im Dunkel des Wagens nicht sehen, aber nun seufzte die Kleine tief und schmerzlich auf, als bedrücke ein tiefer Kummer ihr Herz.

Daran erinnerte Steffani sich später wieder. Sie hatte bereits ihr Kleid ausgezogen und die Jungfer ihr langes Haar zur Nacht in zwei dicke Zöpfe eingeflochten, da fiel ihr Lottis Seufzer wieder ein. Rasch warf sie einen leichten Schlafrock über, durchschritt den kleinen Raum, der ihr Schlafzimmer von dem Lottis trennte, und trat bei ihr ein. Zu ihrem Schrecken fand sie das Mädchen auf dem Bettrand sitzend, noch halb bekleidet und in Tränen aufgelöst.

„Aber Lotti — Lotti — was ist dir denn?" rief sie aus, setzte sich neben die Schwester und umschlang sie.

„Laß mich, laß mich doch!" wehrte Lotti ab.

Aber Steffani ließ sie nicht; sie sprach so lange auf die Schwester ein und bat sie so herzlich, ihr doch ihren Kummer anzuvertrauen, bis Lotti endlich nur halbverständlich hervorschluchzte: „Er hat heute kein einziges Mal mit mir getanzt!"

„Wer denn?"

„Ottokarl!"

„Ottokarl Treben?"

„Ja, und ich habe ihm doch, wie immer, einen Walzer aufgehoben, aber er kam gar nicht zu mir!"

„Aber Lotti, er hat dich vielleicht nicht gleich gefunden und dann gemeint, da hättest keinen Tanz mehr übrig," versuchte sie zu trösten.

„Nein, er wußte ganz gut, aber er wollte nicht; ich weiß gar nicht, was ich ihm getan habe. Mit allen hat er getanzt, mit allen, auch mit dir, aber mit mir nicht!"

Steffani streichelte sie zärtlich; doch Lotti machte eine Bewegung, als wollte sie sich den Liebkosungen der Schwester entziehen. Sie stöhnte auf: „Mit dir hat er sogar zweimal getanzt!"

Da lachte Steffani, denn es kam ihr komisch vor, daß Lotti auf sie eifersüchtig sein wollte.

„Ja, weißt du, Lotti," sagte sie beruhigend. „Ottokarl ist ja nun Rittmeister, er muß sich jetzt zu den älteren Herren rechnen, die jungen Mädels den Leutnants überlassen und sich den älteren Damen widmen. Ich glaube, er hat heute überhaupt nur mit älteren Damen getanzt."

Für einen Augenblick schien diese Begründung Lotti wahrscheinlich, aber dann sah sie Steffani an und betrachtete sie mit prüfenden Blicken. In dem hellen Schlafrock und mit den langen schwarzen Zöpfen, die ihr über den Rücken herabfielen, sah sie so jung aus und gar nicht wie eine ältere Dame.

„Als wenn du schon wer weiß wie alt wärst!" sagte sie ungetröstet.

„Nun, doch gute sieben Jahre älter als du!"

„Macht doch nichts aus, wenn man so schön ist wie du, und Ottokarl schwärmt für dich, er — liebt dich! — Darum sieht er mich nicht mehr an."

Steffani schwieg betreten und beinahe schuldbewußt; ihre Wangen wurden heiß bei dem Gedanken, daß Ottokarl sie lieben könnte, jetzt sie wirklich liebte; aber sie schüttelte ihn ab, wie etwas Lästiges und Unbequemes.

„Nein, nein, Lotti, wie kannst du das nur denken!" sagte sie leise aber bestimmt. „Ottokarl und ich haben einander gern als Vetter und Base und um keinen Grad mehr! Ich bin doch verheiratet, Lotti!"

„Ja — aber . . . ihr wart doch früher einmal verlobt!"

„Was? Unsinn! Wer hat dir denn das weisgemacht?"

„Die Mädels sagen es alle."

„Dann sage du den Mädels, daß es nicht wahr ist! Und ich verbiete dir, auf mich eifersüchtig zu sein, denn damit beleidigst du mich!"

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten.

KU. **Hannover**, 6. Aug. Durch Verfügung des Oberpräsidenten Noske ist die für den 6. August geplante Einweihung des Denkmals in Celle für die 4000 Gefallenen des Infanterie-Regiments 77, wie der Gottesdienst in der Celler Stadtkirche verboten worden.

DD. **Berlin**, 6. Aug. Die Verteidiger des im Juni vorig. Jahres gegen Hochverrats in Tateinheit mit Totschlag und zahlreichen anderen Straftaten zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurteilten Bandenführers Max Hölz, Justizrat Viktor Fränkel-Berlin und Rechtsanwalt Degewisch-Celle, betreiben augenblicklich das Wiederaufnahmeverfahren des Hölzprozesses, soweit die Tötung des Gutsbesitzers Heß in Frage kommt. Das Sondergericht war damals bekanntlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß Hölz den Gutsbesitzer Heß auf Rittergut Rotzenhonburg in der Provinz Sachsen vorsätzlich, aber ohne Ueberlegung getötet habe. Die Verteidiger wollen nun auf Grund neuer Ermittlungen nachweisen, daß Hölz mit dem an dem Gutsbesitzer verübten Totschlag überhaupt nichts zu tun gehabt habe und daß somit eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Höhe des Strafmaßes entfielen. Sollte es tatsächlich auf Grund der neuen Beweismomente zu einer Wiederaufnahme des Hölzprozesses kommen, dann wäre hierfür das Reichsgericht in Leipzig zuständig.

Berlin, 6. Aug. Der berüchtigte Einbrecher Willi Opitz ist aus dem Strafgefängnis Tegel entflohen. Er hat das Gitter der Zelle durchsägt und ist völlig nackt, ohne irgendwelche Kleidung mitzunehmen, durch das Zellenfenster entkommen.

DD. **Berlin**, 6. Aug. Unter dem Verdacht des Landesverrats wurden in Wilhelmshaven durch Kriminalbeamte zwei Personen aus Düsseldorf festgenommen. In ihrem Besitz befand sich umfangreiches Material über deutsche Marineangelegenheiten, das anscheinend dem Nachrichtendienst einer fremden Macht ausgeliefert werden sollte.

DD. **Berlin**, 6. Aug. Die Naumann-Gemeinde in Wernigerode sowie die deutsche demokratische Jugend, Gau Mitteldeutschland, veranstalten am Sonntag, den 27. August, mittags 12 Uhr, auf dem Brocken eine Naumann-Gedächtnisfeier, zu der alle Freunde Friedrich Naumanns eingeladen sind. Am 26. August, abends 8 Uhr, tritt die demokratische Jugend zu einer besonderen Tagung in Wernigerode zusammen. Dort werden sprechen: Bortnski (Leipzig), Ronker (Halle) und Dr. Bohmer (Magdeburg).

Merzig a. d. Saar, 6. Aug. Der Mühlenbesitzer Michel Kreutz, seine Frau und vier Kinder im Alter von 18 Monaten bis 16 Jahren wurden in einem Schlafzimmer mit durchschnittener Kehle als Leichen aufgefunden. Der Mann hinterließ einen Zettel, auf dem er bemerkte, man möge ihm verzeihen, er sei schwer krank und wisse nicht, was er tue.

TU. **Danzig**, 6. Aug. Der geistliche Berater des Präsidenten der Vereinigten Staaten Harding, Dr. Abernethy, aus Washington traf auf seiner Europareise von Warschau in Danzig ein. Er ist einer der einflußreichsten Geistlichen Amerikas. Die Völkerbundkonferenz in Washington wurde seinerzeit von ihm mit Gebet eröffnet und geschlossen. Dr. Abernethy predigte in der hiesigen Baptistenkirche.

Kunst und Wissen.

Städtische Gemäldegalerie.

Die Augustausstellung, eine Zusammenfassung des Kölner Kunstvereins für neue christliche Kunst, wurde Sonntag vormittag durch Dr. Aug. Hoff in einem äußerst fesselnden Vortrag dem zahlreich erschienenen Besuch nahegebracht und erläutert.

So verwirrend die Ausstellung dem Laien zunächst erscheint, so fühlt er doch bereits, daß der Schwerpunkt dieser neuen Kunst in dem dritten und letzten Ausstellungsraum liegt, der Modelle, Grundrisse und Abbildungen für den Kirchenbau enthält, und der Vortrag von Dr. Hoff gibt diesem Empfinden Recht. Dieser erläuterte, wie das Bauproblem des protestantischen Kirchenbaues in der Bewertung von Sakrament und Predigt liegt und damit in der Anordnung von Altar und Kanzel im Raum. Otto Bratning, der in einem Buch über den neuen Kirchenbau eine Trennung von Predigtkirche und Feierkirche vorschlug, letztere als sakralen Bau, um hier für die wahrhaft religiöse Kunst mit ihrem Kunstschaffen die große schwingende und klingende Linie zu schaffen, hat dann doch in seinem Modell „Sternkirche" diesen Weg der Zweiteilung aufgegeben. Dieser Bau, der Sternform hat und im äußern Umriß schwer und wenig befreiend wirkt, muß nach dem Modell und den ausgestellten Zeichnungen im Innern von wahrhaft emporreißender Wirkung sein. Altar und Kanzel haben inmitten des Baues ihren Platz gefunden, über einfachen, schweren Steinquadern erhebt sich schlank und ernst das Kreuz, von allen Seiten streben schlanke Säulen, die die vielfachen Wölbungen der Decke tragen und zwischen denen fast geheimnisvoll das Licht spielt, das durch dazwischen angebrachte Fenster bricht. Von allen Seiten führen Eingänge zu Sitzreihen, die in lautloser Feierlichkeit der zuströmenden Menge entgegen harren.

Wie der moderne Künstler das Licht in den Dienst seiner Baukunst stellt, zeigt auch sehr interessant der Entwurf von Riphann und Hansen für die katholische Kirche, Siedlung Nordfriedhof, Köln. Das Fenster mit der größten Lichtflut liegt hinter dem Altar, andere Lichtquellen werfen ihre Strahlen auf die Pfeiler um diesen Kirchenschwerpunkt, glänzende Majolikaornamente am Altar helfen Schimmern und Leuchten zu erhöhen, um so die Intensivität unseres Denkens und Fühlens auf einen Punkt zu vereinen und von außen her das innere Schauen zu unterstützen.

Für diese neu erstehende Kirchenbaukunst wollen nun andere Künstler das Bildwerk schaffen, damit die Innenräume schön und feierlich zu uns sprechen. Man muß daher die ausgestellten Malereien nicht als Bilder an sich ansprechen, sondern vielmehr als Kartons, deren die Wand und der breite Pinsel des Künstlers wartet, um als Fresken, erst im richtigen Ton zu uns zu sprechen. Wie hier das individuell geschaute und durchgeführte Gemälde abgelöst wird von dem Bilde, das für die Allgemeinheit sprechen will, das das Allgemeinempfinden zum Ausdruck bringen will, wußte Dr. Hoff den Hörern schön nahezubringen. Der Künstler, der mit dem religiösen Problem an sich ringt, will nur das intuitiv Erschaute wiedergeben, das sogenannte Literarische an einem Bilde ist oft nur andeutungsweise vorhanden, das Ganze ist ein Werden, das nach neuen Darstellungsmöglichkeiten ringt und so unterrichtet geht man nachdenklich durch die Ausstellungsräume und versucht das Gewollte und Vollbrachte in Einklang zu bringen, was diesem nicht ganz leicht wird, der Skizzen, Entwürfe, Studien der älteren Schulen gesehen hat. Das gewollt Krasse in der Darstellung schreckt unser Empfinden zurück, daß es nicht zum harmonischen Mitklingen kommt, wie bei den ausgestellten Architekturen und der Kleinkunst, von welch letzterer sehr schöne Stücke gezeigt werden. J. S—ck.

Gesellschaft für rheinische Kultur. Unter diesem Titel hat sich in Köln (Geschäftsstelle Auf dem Berlich 35a) eine Gesellschaft gebildet mit dem Zweck, dem Rheinischen Schrifttum zu dienen durch Förderung und Verbreitung von Werken rheinischer Autoren; durch literarische Forschung auf dem Gebiet des rheinischen Schrifttums; durch Vermittlung solcher Vorträge in und außer dem Rheinland, um besonders im übrigen Reich lebendige geistige Beziehungen zum Rheinland herzustellen und wachzuhalten. Ordentliche Mitglieder sind solche wissenschaftlich und künstlerisch im Sinne der genannten Bestrebungen tätige Personen, welche auf Antrag durch Beschluß der vorhandenen ordentlichen Mitglieder aufgenommen werden, außerordentliches Mitglied kann jeder Deutscher oder Ausländer werden, der einen Jahresbeitrag von mindestens 20 Mark (Untertanen valutastarker Länder erhöht) zahlt. Körperschaften bezahlen mindestens 100 Mark, ausländische entsprechend mehr. Die außerordentlichen Mitglieder haben bei allen Veranstaltungen und Veröffentlichungen der Gesellschaft besondere Vergünstigungen. Insbesondere erhalten sie die in der „Rheinischen Sammlung" erscheinenden Veröffentlichungen zu einem Vorzugspreis.

Erhaltung der Schwindschen Freskengemälde auf der Wartburg. Die berühmten Schwindschen Freskengemälde aus der Geschichte der Landgrafen und der heiligen Elisabeth auf der Wartburg sind infolge von Witterungsverhältnissen derart schadhaft geworden, daß zu befürchten stand, sie gänzlich zu verlieren, wenn zu ihrer Erhaltung nichts geschähe. Die Wartburgstiftung beschloß nun, nachdem mehrere Sachverständige ihr Urteil abgegeben hatten, die Wiederherstellung des durch Pilze und Schimmel stark angegriffenen Sängerkriegsbildes dem Kunstmaler Paul Gerhardt in Düsseldorf zu übertragen. Entlüftungsanlagen zu bauen und eine Einrichtung zur Beseitigung des Elisabethenganges zu schaffen. Die erheblichen Geldmittel für diese Arbeiten werden durch eine Wartburg-Lotterie aufgebracht, die in allen deutschen Staaten zugelassen wird.

Theatergeschichte Lehrfach an der Universität Köln. Nachdem bereits im vergangenen Jahre eine Theatergeschichtliche Abteilung des deutschen Seminars an der Universität Köln gegründet worden ist, beschloß die philosophische Fakultät nunmehr, Theatergeschichte als besonderes Prüfungsfach beim Doktorexamen anzuerkennen. Dadurch hat Köln den Anfang mit einer Entwickelung gemacht, die dem Theaterfachmann ein besonderes Studium ermöglicht. Besondere Kurse, die im Wintersemester unter Leitung von Dramaturgen und Regisseuren abgehalten werden, machen die Kölner Universität zu einer besonders geeigneten Stätte für das Studium der Theaterwissen-

Der Bus.

— Berliner Brief. —

Der Bus ist ein neues Tier. Morgenstern würde vermerken, daß es noch nicht in Brehm stehe. Es gehört zur Gattung der Großstadtlebewesen, läuft auf vier Rädern, stinkt mörderlich und macht einen Heidenspektakel. Frühere Generationen nannten es ehrfurchtsvoll „Der Autobus": aber die heutige, die über das „Auto", das Selbst, nicht mehr staunt hat über dieses „Auto" längst ein Autodafe verhängt. Sie hat keine Zeit, solche lange Worte zu benutzen. Kurz, kurz und rasch, rasch ist das Auto dieser Generation von heute. Zu allen den sprachlichen Neubildungen, die dem germanistischen Philologen die Haare zu Berge treiben und die doch notwendig sind und deren Vermehrung kein sentimentales Ressentiment aufhält, ist nun dieser Bus gekommen. Wie man seinerzeit dem Automobil das Hinterteil amputierte, so schneidet man heute, um eine Verdoppelung zu vermeiden, dem Autobus den Kopf ab. Logisch und psychologisch sinnlos ist beides. Aber die Großstadt fragt nicht nach Sprachlogik und Sprachpsychologie, die es, wie überhaupt „Sprachgesetze" garnicht gibt. Es gibt immer nur Feststellungen von Sprachentwicklungen, und diese Feststellungen früherer Vorgänge der Sprache können niemals Gesetzeskraft für die zukünftige Fortbildung beanspruchen. Aehnlich wie unseren jammernden Philologen wird es wohl den alten Chinaweisen oder ägyptischen Sprachgelehrten der Urzeit zu Mute gewesen sein, als die ursprüngliche Bildbedeutung der Worte und Buchstaben verloren ging und sie zu schematischen und konventionellen Zeichen wurden.

Der Bus beginnt die Hauptstraßen der Großstadt zu beherrschen. Es hat den Anschein, als ob das Schienengleis, das in diesem Jahr sein 100. Jubiläum begeht — 1822 wurde in England das erste Eisenbahngleis gelegt — kein allzu hohes Alter erreichen soll. Was kostet heute die Anlage einer Straßenbahnlinie mit Gleisen und Drahtnetz! Aufreißen der Straßen, Neupflasterung! Da ist der Bus doch wesentlich billiger. Er braucht diese starre Vorschrift nicht. Vorläufig allerdings ist er noch eine Qual. Der Lärm und die Erschütterung für die Mitfahrenden ist viel größer als in der Straßenbahn. Das Riesentier hat auch noch eine wenig ästhetische Form. Urweltlich fast wirkt diese Form selbst in der an große Maße gewöhnte Stadt. Ein Dichter hat für sie ein neues Wort geprägt „Automammuts".

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Die neuen französischen Gewaltakte.

Die jüngste Note Poincares.

TU **Berlin**, 8. August. Nachdem am gestrigen Tage bereits eine Havasmeldung über die beabsichtigten französischen Retorsionen (von der wir auf Seite 1 d. Bl. Mitteilung machen) vorlag, wurde im Laufe des heutigen Vormittags die von Poincare unterzeichnete Note überreicht, die in den Einzelheiten von dem bisher durch Havas veröffentlichten Text abweicht und lautet:

In Beantwortung Ihres Schreibens von heute beehre ich mich, Ihnen bekannt zu geben, daß in Anbetracht dessen, daß die Mitteilung der deutschen Regierung nur einen dilatorischen Charakter ist, die Regierung der Republik folgende Beschlüsse gefaßt hat:

1. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf Weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen einzustellen.

2. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf Weiteres jede Zahlung von Entschädigungen für Rechnung der deutschen Realerung auszusetzen, die in Anwendung des Artikels 297 des Vertrages von Versailles geschuldet werden. Die Zahlung dieser Entschädigungen bleibt bis auf Weiteres eine Dauerverpflichtung Deutschlands, und diese Entschädigungen können im Voraus gemäß dem genannten Absatz c des Artikels 297 dem Eigentum der deutschen Staatsangehörigen entnommen werden, das auf französischem Gebiet vorhanden ist oder sich unter französischer Kontrolle befindet.

3. Die Ausgleichsämter werden aufgefordert, bis auf Weiteres jede Mitteilung an die deutschen Ausgleichsämter über den Erlös aus dem deutschen Eigentum auszusetzen.

4. Der Generalkommissar der Republik in Straßburg wird aufgefordert, bis auf Weiteres die Ausfuhr des unter das französisch-deutsche Abkommen vom 15. September 1913 fallenden deutschen Mobilars auszusetzen.

5. In den Departements Moselle, Haut-Rhin und Bas-Rhin werden sofort Maßnahmen zur Sicherstellung ergriffen.

Falls die verschiedenen Maßnahmen zur prompten Regelung der Frage nicht ausreichen, werden sie durch weitere progressive Maßnahmen ergänzt.

Genehmigen Sie usw. ...

Die Maßnahmen im Elsaß.

TU. **Paris**, 7. Aug. **Das „Journal" behauptet, daß in Straßburg bereits gestern im Zusammenhang mit den von der französischen Regierung angekündigten Wiedervergeltungsmaßnahmen wieder Ausweisungen von Deutschen erfolgt sind, die sich neutralistischer Umtriebe schuldig gemacht hätten.** Gleichzeitig mit der Ausführung der von der französischen Regierung angekündigten Maßnahmen hat der Generalkommissar folgendes Dekret erlassen:

Durch Beschluß des Generalkommissars vom 5. August 1922 wird vom heutigen Datum keinerlei Einkassierung von irgend einem Wertpapier, keinerlei Zurückziehung eines Guthabens oder eines Wertpapiers und keinerlei Bankauftrag für die Konten oder Depots deutscher Staatsangehöriger in irgend einem Finanzinstitut erfolgen. Es handelt sich hier um Depots, über welche Angehörige deutscher Nationalität aus irgend einem Grunde die freie Verfügung behalten haben. Die Bank- und Finanzinstitute werden aufgefordert, obige Guthaben und Konten vom Datum gegenwärtigen Dokumentes als sequestriert zu betrachten.

D. **Paris**, 7. Aug. Wie aus Straßburg mitgeteilt wird, ist gestern abend die erste Ausweisungsmaßnahme gegen deutsche Staatsangehörige als Vergeltungsmaßnahme angeordnet worden. 6 Deutsche, die zugunsten der Politik von Klaus von Zorn von Bulach in einer öffentlichen Versammlung Kundgebungen veranstaltet haben sollen, sind ausgewiesen worden.

Der rheinische Provinzialausschuß zu Aemterbesetzungen.

w. **Düsseldorf**, 6. Aug. Der Provinzialausschuß nahm zu den Anträgen auf Erklärung des Einvernehmens zur Ernennung des Regierungspräsidenten Fuchs zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz, des Referenten beim Reichs- und Staatskommissar Bauknecht zum Regierungspräsidenten von Koblenz, des Landrats Klausener zum Regierungspräsidenten in Aachen, des Landrats Sassen zum Regierungspräsidenten von Trier Stellung:

1. Der Provinzialausschuß vermag bisher hinsichtlich der Besetzung der Regierungspräsidentenstellen Aachen, Koblenz und Trier das vom Staatsministerium beobachtete Verfahren als dem Geist des Art. 36 der Verfassung entsprechend nicht anzuerkennen und legt Verwahrung dagegen ein. Trotzdem nimmt der Provinzialausschuß im Hinblick auf die gegenwärtige Lage zu den beabsichtigten Ernennungen Stellung.

2. Der Provinzialausschuß erklärt sein Einverständnis mit der Ernennung des Regierungspräsidenten Fuchs zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

3. Der Provinzialausschuß lehnt die Erklärung eines Einverständnisses mit der Ernennung des Referenten beim Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Bauknecht, zum Regierungspräsidenten in Koblenz ab. Hierzu geben die Zentrumsfraktion des Provinzialausschusses und die Fraktion Arbeitsgemeinschaft des Provinzialausschusses Erklärungen ab.

4. Der Provinzialausschuß erklärt sein Einverständnis mit der Ernennung des Landrates Dr. Sassen zum Regierungspräsidenten in Trier.

5. Der Provinzialausschuß lehnt Erklärung seines Einverständnisses zur Ernennung des Landrats Klausener zum Regierungspräsidenten Aachen ab.

Das Stimmenverhältnis bei der Abstimmung zu den einzelnen Anträgen war wie folgt: Punkt 1: 8 für, 4 gegen, 1 Stimmenthaltung; Punkt 2: 9 für, 4 gegen; Punkt 3: 9 für Ablehnung des Einverständnisses, 4 dagegen; Punkt 4: 9 für, 4 gegen: Punkt 5: einstimmige Ablehnung.

Für deutsche Kultur im Ausland.

Ein Hilferuf des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

w. **Kulmbach**, 6. Aug. Den Höhepunkt der Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland bildete die Hauptversammlung der Mitglieder im Vereinshaus. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Ortsgruppe Kulmbach, Studienrats Puchtler, erstattete der erste stellvertretende Vorsitzende, Konteradmiral a. D. Seebohm-Berlin, den Geschäftsbericht, der in dem folgenden flammenden Appell an das gesamte deutsche Volk ausklang:

Die vom 3. bis 6. August in Kulmbach (Bayern) zur 41. Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland versammelten Vertreter der 330 000 Mitglieder rufen das deutsche Volk zur Hilfe für die Kultureinrichtungen der deutschen Minderheiten im Ausland auf. Der Vorstoß der chauvinistischen Elemente in den verschiedenen Ländern richtet sich mit ungeheurer Wucht gegen die deutschen Schulen, Vereine, Büchereien und Zeitungen, die an erster Stelle dazu berufen sind, die heimische Sprache und Kultur zu erhalten und zu pflegen. Tausende von deutschen Schulklassen wurden im Laufe der letzten Jahre unter völliger Mißachtung der Bestimmungen über den Minderheitenschutz den Deutschen im Ausland, besonders in den neuen Staaten des europäischen Ostens, entzogen. Weitere Hunderte von deutschen Schulen sind in ständiger Gefahr. 30 Millionen Deutscher jenseits der Reichsgrenzen ringen um ihr Volkstum und die Erhaltung ihrer kulturellen Güter. 30 Millionen Deutscher jenseits der Reichsgrenzen sind aber auch bereit, durch opferwillige Pionierarbeit das Ansehen des friedlichen deutschen Volkes und seinem Recht auf den Wiederaufstieg erneut Geltung zu verschaffen. Deutsche im Reich, Angehörige aller Stände, Industrielle, Handwerker, Kaufleute, Beamte, Angestellte, Arbeiter und Bauern, erkennt die Bedeutung des Auslandsdeutschtums für die eigene Zukunft! Helft, daß der Verein für das Deutschtum im Ausland, der unpolitisch und von allen Parteien und Konfessionen unabhängig der Vermittler zwischen Auslandsdeutschtum und Heimat ist, dessen demokratische Verfassung allen die Mitarbeit und Mitbestimmungsrecht ermöglicht, zu einem großen Volksverein wird, der den Deutschen allüberall auf dem Boden der Kulturgemeinschaft zu den Taten der Gegenseitigkeit Hilfe bringt. Nur die direkte Teilnahme der Heimat kann das Auslandsdeutschtum, den starken Rückenpfeiler deutscher Kultur, und die Wirtschaft vor Zerfall und Vernichtung bewahren.

Englands Entscheid über die Ausgleichszahlungen.

TU. **Paris**, 7. Aug. Die englische Regierung hat nach dem „Temps" in der Frage der Ausgleichszahlungen bereits Stellung genommen. Das Blatt bemerkt, daß die englische Regierung die Kompensationszahlungen auf folgende Art verlangt:

1. **Enbland verlangt, daß die deutschen Zahlungen von 2 Millionen auf 500 000 Pfund entsprechend dem deutschen Antrag herabgesetzt werden,**

2. **daß diese 500 000 Pfund Sterling nicht mehr an die Kompensationsämter, sondern an die Reparationskommission bezahlt werden.**

Dieser zweite Teil sei der Reparationskommission bereits unterbreitet worden.

Das neue polnische Bergwerks- und Hütteneigentum.

TU. **Warschau**, 6. Aug. Der Industrie- und Handelsausschuß des Sejm beschäftigte sich mit den zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Abkommen über die staatlichen Betriebe und das staatliche Bergwerk- und Hütteneigentum in Polnisch-Oberschlesien. Großes Interesse rief ein Abkommen hervor, auf Grund dessen die polnische Regierung die Ausbeutung der polnischen Gruben einer Gesellschaft verpachtet, an der sie mit 50 Prozent beteiligt ist. Der Rest des Anteilscheine wird einem französischen Konsortium übergeben. An der Spitze dieses Unternehmens steht der Abgeordnete Korfanty. In der nächsten Vollsitzung des Sejm wird die Regierung das auf 36 Jahre abgeschlossene Abkommen vorlegen.

TU. **Frankfurt a. M.**, 7. Aug. Gestern fand wegen des Streiks der kaufmännischen Angestellten unter Vorsitz des Vertreters des Demobilmachungskommissars in Anwesenheit eines Vertreters des Oberbürgermeisters zwischen Vertretern der Kartelle der Arbeitgeberverbände und der kaufmännischen Angestelltenorganisationen eine Aussprache statt, in der folgende Erklärung der Angestelltenverbände verlesen wurde: Wir sind bereit, so schnell wie möglich eine Verständigung mit den Technikern über die Verhältnisse der beiden Besoldungsgruppen herbeizuführen. Auch die Techniker erklären sich dazu bereit. Wir sind der Ansicht, daß unabhängig davon die Regelung der Zulagehälter nunmehr erfolgen kann. Darauf sagten die Arbeitgebervertreter zu, daß sie diese Erklärung dem Kartell vorlegen würden. Schließlich empfahl der Vertreter des Demobilmachungskommissars den Anwesenden, dahin zu streben, daß die Erklärung zur Grundlage für weitere Verhandlungen gemacht werde.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: i. V.: Th. Fossen: für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Fossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck, für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Stadt Bochum

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Unglücksfällen bei Benutzung von Bahnübergängen mache ich auf Ersuchen der Eisenbahndirektion die Führer von Fuhrwerken und Kraftfahrzeugen, sowie die Radfahrer erneut darauf aufmerksam, beim Begehen und Befahren der Bahnübergänge, namentlich der unbewachten, die größte Vorsicht obwalten zu lassen.

Unachtsamkeiten können außer der Gefahr für das eigene Leben erhebliche Bestrafungen wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung auf Grund des § 316 R.Str.G.B. nach sich ziehen

Bochum, den 2. August 1922.

Der Polizei-Direktor.

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellwegstr. 1. gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei
Diese Woche Spezialität: **Pflaumen-Kuchen.**

Pfarrer Engels Institut. Aeltestes seit 1905, kürzeste Vorbereitung für alle Klassen. Pension. Bochum, Gahlenschestr. 196

Zahle für
Weißweinflaschen pro Stück 10.00
Literflaschen „ „ 8.00
Cognacflaschen „ „ 6.00
sowie alle Flaschensorten zu allerhöchsten Tagespreisen kauft an und holt ab
Ludwig Bongardt
Wiemelhauserstraße 41. Fernruf 2964.

Roggen Weizen Gerste u. Hafer kauft
Hugo Boß / Mühle
Weitmar b. Bochum Oststraße 3

Heinr. Heiland
Abt. Herdgroßlager
Küppersbusch * Senkingwerk
Herne, Bahnhofstraße 3 | Bochum, Brückstraße 21
Frankolieferung nach allen Plätzen des Kohlenreviers.
Hochbauherde
Tiefbauherde
Gasherde
kombin. Herde
Gaskocher
Die größte Auswahl!
Die schönsten Modelle!
Die allerbesten Fabrikate!

Bekanntmachung.

Eintragung in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Bochum:

Am 2. August 1922:

Bei der Lieferungs- und Einkaufsgenossenschaft selbständiger Schmiede für die Kreise Bochum, Herne, Hattingen und Witten, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Bochum: Die Hauptversammlung vom 20. Mai 1922 hat die Haftsumme auf 1000 Mark erhöht. Gn. R. 43.

Kenner trinken
Stauder-Pils
Den böhmischen Bieren durchaus gleichwertig.
Garantiert nur Malz und Hopfen.
Vertreter: Konrad Lotz, Bochum, Königsallee 38. Telefon 1460.

Neues **Operetten-Theater** Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534
Gastspiel der Kölner Lustspiele
Heute und folgende Tage abends 8 Uhr,
Größter Lacherfolg
Gottlieb, wo bist du?
große Posse mit Gesang und Tanz.
verstärktes Orchester

Kohlen u. Koks
für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 53. — Telefon-Nr. 3517—3516. 8102

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft, Bochum.

Von den 4½% Schuldverschreibungen unserer Gesellschaft vom 15. März 1902, lastend auf den alten Dannenbaum-Zechen, sind dem Tilgungsplan entsprechend für das Jahr 1922 folgende Nummern ausgelost:

Lit. A. Stück 76 über je M. 500.—, rückzahlbar mit je M. 510.—

Nr. 61 77 83 94 617 652 771 773 867 872 897 898 1038 1078
1111 1250 1274 1289 1292 1331 1368 1380 1454 1512 1551 1643 1773 1777
1785 1798 1828 1838 1905 1941 1952 2010 2047 2050 2115 2134 2188 2299
2365 2371 2392 2418 2461 2463 2521 2681 2895 2934 2952 3027 3103 3190
3203 3433 3451 3482 3500 3521 3522 3527 3532 3534 3554 3653 3687 3693
3704 3711 3780 3827 3941 3981

Lit. B. Stück 76 über je M. 1000.—, rückzahlbar mit je M. 1020.—

Nr. 108 148 246 260 314 501 552 621 630 648 657 721 735 802
1004 1094 1095 1113 1124 1137 1146 1210 1219 1300 1408 1430 1463 1479
1624 1688 1841 1857 1925 1946 2047 2050 2180 2199 2220 2258 2269 2318
2425 2455 2497 2579 2623 2624 2642 2718 2785 2793 2858 2945 3006 3133
3149 3166 3182 3211 3256 3257 3282 3359 3404 3424 3488 3557 3685 3753
3847 3869 3898 3903 3926 3982

Lit. C. Stück 19 über je M. 2000.—, rückzahlbar mit je M. 2040.—

Nr. 33 42 48 140 151 166 169 207 238 303 429 442 446 549
593 641 667 691 823

Die Einlösung erfolgt vom **1. Oktober 1922** ab gegen Auslieferung der Stücke mit Zinsschein Reihe III Nr. 2 und dem Erneuerungsschein bei unserer Gesellschaftskasse in Bochum, sowie ferner

in Berlin bei der Bank für Handel und Industrie, bei der Deutschen Bank, bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, bei der Dresdner Bank, bei der Nationalbank für Deutschland, und deren sämtlich. Niederlassungen
in Cöln dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,
in Cöln Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie.,
in Essen der Essener Credit-Anstalt, sowie bei deren Niederlassung in Bochum,
in Luxemburg bei der Internationalen Bank in Luxemburg.

Die Verzinsung der Teilschuldverschreibungen hört mit dem 1. Oktober 1922 auf.

Die Auszahlung des Zinsscheines Nr. 2 der III. Reihe der oben erwähnten Anleihe erfolgt mit der Hälfte des jeweiligen Betrages, auf welchen der betreffende Zinsschein lautet, wenn derselbe mit der ausgelosten Schuldverschreibung eingereicht wird. Fehlt der Zinsschein Nr. 2 bei der Schuldverschreibung, so wird die Hälfte seines Wertes von dem Betrage der Schuldverschreibung in Abzug gebracht.

Rückständig aus früheren Verlosungen sind noch

Lit. A.: Nr. 577 verlost zum 1. Oktober 1913
" 2768 " " 1. " 1914
" 574 3366 " " 1. " 1917
" 2306 3244 3251 " " 1. " 1918
" 1300 1415 3250 " " 1. " 1919
" 703 1029 1498 1689 1870 " " 1. " 1920
" 578 797 925 1338 2086 2351 2573 " " 1. " 1920
" 3151 3221 " " 1. " 1921

Lit. B.: Nr. 302 " " 1. " 1915
" 241 " " 1. " 1917
" 288 1075 1448 1990 " " 1. " 1918
" 747 1930 1976 2712 " " 1. " 1919
" 568 2513 " " 1. " 1920
" 242 312 780 1025 1052 1133 1552 " " 1. " 1920
" 2902 3253 " " 1. " 1921

Lit. C.: Nr. 698 " " 1. " 1920
" 298 339 608 " " 1. " 1921

Bochum, im Juli 1922.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-Aktiengesellschaft.
Der Vorstand.

Uhr-Reparaturen

fachmännisch, gut und billig.
Uhren - Rave
Bongardstr. 23. Telefon 2598
Besichtigen Sie meine Schaufenster.

Moderne Herren- und Burschen-Anzüge
Schlüpfer u. Hosen
zu bekannt billigen Preisen.
L. Tepper, Kortumstraße 1

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 28, Tel. 483
Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Wohnungstausch!
Schöne Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör in Düsseldorf zu tauschen gesucht gegen gleiche Wohnung in Bochum.
Angebote erbeten an
Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Bochum

Grosse Posten
Schultornister und -Taschen
für Mädchen u. Knaben eingetroffen.
Nur best. Sattlerarbeit
Spezialität:
Rindleder-Tornister und -Schultaschen.
Noch billigste Preise
Mummeltheysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 3968.

Offene Stellen

Durch das
Städtische Arbeitsamt Bochum
Trankgasse 7, Eingang E (Telefon: Stadtzentrale
werden Arbeitnehmer für alle Berufsarten vermittelt.

Jüngerer, in jeder Beziehung perfekter
Stenotypist
mögl. mit einigen Kenntnissen im Versandwesen, zum schnellsten Eintritt gesucht.
Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke,
Personalabteilung,
Marienplatz 5.

Jüngere männliche
Bürokraft
baldigst gesucht. Schreibmaschine u. Stenographie erwünscht. Schriftl. Angebote unter 12903 an die Gesch. d. Ztg. erbeten.

Mädchen od. Putzfrau
für morgens gesucht.
Schmechtingstr. 24.

Weltlichtspiele und Tonhalle
Heute Montag! Letzter Tag!

Dr. MABUSE
der große Spieler
10 Akte Erster Teil 10 Akte
Fatti in der Garage.
Groteske in 2 Akten.
In Anbetracht des starken Andranges bitten wir höfl., die 1. Nachmittagsvorstellung um 3½ Uhr zu besuchen.

Hauer, Lehrhauer und Schlepper
aus den Kreisen Hersfeld, Hünfeld, Fulda und der Rhön werden laufend eingestellt.
Gedingelohn: 250—300 Mk. u. darüber, Haushaltsgeld, Kindergeld, Fahrtvergütung; Bahnen:
Hersfeld—Heimboldshausen
Tann—Wenigentaft } —Bacha
Hünfeld—
Gerstungen—Bacha
Unterkunft im Ledigenheim und Privatquartiere; Meldungen an
Kaliwerke Aschersleben,
Schachtanlage Hattorf, Philippsthal-Werra.

Zum sofortigen Eintritt werden eingestellt:
Tücht. Dreher, Horizontaldreher, Fräser, Hobler, Stoßer, Lehrkernmacher und Former,
Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Bochum, Alleestraße.

Tüchtiger Buchhalter
im Alter von etwa 25—28 Jahren gesucht als Lohnkassenbeamter für Krankenkasse und Kalkulation.
Es kommen nur erstklassige Bewerber in Frage, die absolut sicher arbeiten, flott rechnen und eine gute Handschrift haben.
Ausführliche Angebote unter Nr. 12810 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen zum 1. September d. J.
tüchtige
Kontoristin
Bewerberinnen müssen absolut perfekte Stenotypistinnen sein, langjährige Büropraxis haben und leichtere Korrespondenz nach kurzen Angaben selbständig erledigen können. — Offert. unt. S. W. 99 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Properes Morgenmädchen
per 15. August gesucht.
Neuhaus, Bochum, Hernerstr. 2.

Für ein größeres kaufmännisches Büro wird zum sofortigen Eintritt eine in der Buchhaltung durchaus erfahrene
junge Dame
gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 12901 an die Gesch. dieser Zeitung erbeten.

Kaufgesuche

Rhein- und Mosel-Weinflaschen
zum Preise von Mk. 7.50 zu kaufen gesucht. Abholung sofort.
M. Becker,
Bochum, Alleestraße 11.
Telefon Nr. 318.

Flaschen
kauft
Albert Janzik
Spirituosen-Handlung,
Maarbrückerstraße 12,
Telefon 1036.

Alt-Gold
Silber, Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse,
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis 51.
Brückstraße
Auf Haus-Nr. 51 achten

Verkäufe

Harmonium
zu vermieten.
Robertstr. 4, part.

Altdeutsche Truhe
für Liebhaber zu verkauf.
Antoniusstraße 23, part.

Fortzugshalb. scharfer
Deutscher Boxer
preiswert abzugeben.
Altenbochum, Gartenstr.

Bochum
(Nachdruck unserer ... im Auszuge nur ...

Eine Abschie...
Oberstudiendirek... mann und Ob... ihren Aemtern a... eine Feier, zu d... meister Graff, ... wesen Stadtrat ... ratorium, des ... rats, Freunde de... Aula eingefunden ...
Oberbürgermei... Ansprache daran ... derselben Stelle ... sein Amt eingef... Einführungsfest ... Abschiedsstunde ... gen habe man ... in Bochum sei z... Oberrealschule de... lichen Nabetal ... Westfalen gekom... Schule ein rechte... sein Gelöbnis g... die Schule stehe ... eine große Zahl ... schaftlichem und ... der Schule ihr ... ganisation und ... hätten die vorg... Zeugnisse ausge... ter an die wiss... manns, die der ... Wenn Dr. Weh... gesetzlichen Besti... Schule scheide, ... Kuratoriums un... tigen Dank zu... Mühe, die er fü... mann habe ste... dem Kuratoriu... verwaltet. Beso... heben, daß in ... tige Erkenntnis ... Eltern der Schü... er dem Direktor ... die er ihm als ... guten Ratschläg... Oberstudienrat ... las wie Dr. We... nen Arbeit. 40 ... ausgezeichneter ... langen Zeit viel... teilt. Viele S... Physik und M... würden seines ... Auch ihm spre... des Kuratoriums ... Beiden aus der ... mal eigenartig ... den gewohnten ... mehr die frohe... die sie gelebt u... gaben im Lebe... sie noch lösen h... die besten Wün...
Oberstudienra... daß Dr. Wehrm... danken allgemei... die an der Ober... andern Anstalt... sondere, daß ... Rechtswissensch... Redner erinne... und an das ... dem Lehrerkolle... vor, daß der ... nach seiner Eig... den streng bea... Auch der Verb... gogische Semi... Der Vorgänger ... zur Unterstützu... macht. Auch ... gegrüßtet, die ... den ersten F... würdiger Sch... Schüler, Elte... wohlhabende ... aber auch der ... zu beigetrage... Mark durch ... worden. Im ... Dr. Wehrmann ... im Ehrendien...
Geheimrat ... geschieden, un... so habe er, ... Lehrerkollegiu... Tätigkeit als ... er einem an... Schulleben, d... Das sei schmer... der oft mit ... nen Platz no... füllen können ... sei, müsse be... auch weiter ... wie er das m... Sein Dank ... Gesundheit v... des Verkehrs ... der Einmüti... auch das mit ... legen, der ... gabe in kla... unterrichtet ... Kriege gefall... rektor liege ... habe sich im ... gefühlt und ... liebsten Mit... Oechslin ge... Wehrmann d... aus seinem ... wie die Jug... Autorität ge... gegnet. Ihne... Eure Lehrer ... für Eure He... könnt!
Beethoven... lerchor gesu... allgemeine ... Rahmen.

Nr. 182. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 7. August 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 7. Aug.

Eine Abschiedsfeier der Oberrealschule I.

Oberstudiendirektor Geheimrat Dr. Wehrmann und Oberstudienrat Kropp treten aus ihren Aemtern an der Oberrealschule I. Ihnen galt eine Feier, zu der sich am Samstag Oberbürgermeister Graff, der Dezernent für das Schulwesen Stadtrat Stumpf, die Mitglieder des Kuratoriums, des Lehrerkollegiums, des Elternbeirats, Freunde der Anstalt und die Schüler in der Aula eingefunden hatten.

Oberbürgermeister Graff erinnerte in seiner Ansprache daran, wie er am 26. April 1900 an derselben Stelle Dr. Wehrmann begrüßt und in sein Amt eingeführt habe. Damals sei ein frohes Einführungsfest gewesen, heute sei eine wehmütige Abschiedsstunde. Große Hoffnungen und Erwartungen habe man damals in Dr. Wehrmann gesetzt; in Bochum sei zu jener Zeit die erste und einzige Oberrealschule der Provinz gewesen. Aus dem fröhlichen Nahetal sei Dr. Wehrmann in das ernste Westfalen gekommen; er habe damals gelobt, der Schule ein rechter Hausvater zu sein, und er habe sein Gelöbnis gehalten und sein Wort eingelöst: die Schule stehe hochentwickelt und angesehen da; eine große Zahl angesehener Männer auf wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet hätten an der Schule ihr Abiturium gemacht. Ueber die Organisation und über die Leistungen der Schule hätten die vorgesetzten Behörden stets die besten Zeugnisse ausgestellt. Der Redner erinnerte weiter an die wissenschaftlichen Arbeiten Dr. Wehrmanns, die der Schule zugute gekommen seien. Wenn Dr. Wehrmann jetzt auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen aus dem Verbande der Schule scheide, so bringe er ihm im Namen des Kuratoriums und der städtischen Behörden aufrichtigen Dank zum Ausdruck für alle Arbeit und Mühe, die er für die Schule verwendet. Dr. Wehrmann habe stets im besten Einvernehmen mit dem Kuratorium und den Behörden sein Amt verwaltet. Besonders dürfe er rühmend hervorheben, daß in dem Direktor schon früh die wichtige Erkenntnis für die Fühlungnahme mit den Eltern der Schüler entstanden sei. Persönlich habe er dem Direktor zu danken für die Unterstützung, die er ihm als Vorsitzender des Kuratoriums mit guten Ratschlägen stets zuteil werden ließ. Auch Oberstudienrat Kropp scheide aus dem gleichen Anlaß wie Dr. Wehrmann aus der ihm liebgewordenen Arbeit. 40 Jahre lang habe der Scheidende als ausgezeichneter Lehrer in Segen gewirkt; in einer langen Zeit viel Freud und Leid mit der Schule geteilt. Viele Schüler, die bei ihm Mathematik, Physik und Naturwissenschaften gelernt haben, würden seines anregenden Unterrichts gedenken. Auch ihm spreche er den uneingeschränkten Dank des Kuratoriums und der städtischen Behörden aus. Beiden aus dem Amte Scheidenden werde manchmal eigenartig zu Mute sein, wenn sie nicht mehr den gewohnten Weg zur Schule gehen und nicht mehr die frohen Stimmen der Schüler hören, für die sie gelebt und gewirkt haben; aber andere Aufgaben im Leben in diesen ernsten Zeiten könnten sie noch lösen helfen. Deshalb überbringe er ihnen die besten Wünsche der ganzen Stadt Bochum.

Oberstudienrat Kropp betonte u. a. besonders, daß Dr. Wehrmann bestrebt gewesen sei, dem Gedanken allgemeine Anerkennung zu verschaffen, daß die an der Oberrealschule erworbene Bildung der an andern Anstalten durchaus gleichwertig sei, insbesondere, daß sie ebenfalls befähige, Philosophie, Rechtswissenschaften und Medizin zu studieren. Der Redner erinnerte an die Entwickelung der Schule und an das Zusammenwirken des Direktors mit dem Lehrerkollegium. Dabei hob er besonders hervor, daß der Leiter der Schule jeden Lehrer sich nach seiner Eigenart entwickeln ließ und nicht stets den streng beaufsichtigenden Direktor hervorkehrte. Auch der Verdienste des Direktors um das pädagogische Seminar gedachte Oberstudienrat Kropp. Der Vorgänger Dr. Wehrmanns habe eine Stiftung zur Unterstützung bedürftiger würdiger Schüler gemacht. Auch Dr. Wehrmann habe eine Stiftung gegründet, die verdiene, seinen Namen zu tragen, den ersten Fonds einer Kasse zur Unterstützung würdiger Schüler der oberen Klassen. Frühere Schüler, Eltern von Abiturienten und einzelne wohlhabende Herren stifteten größere Summen; aber auch der Direktor und die Lehrer hätten dazu beigetragen. In 20 Jahren seien etwa 18000 Mark durch diese Stiftung für Schüler verwendet worden. Im Namen der Lehrerschaft wünschte er Dr. Wehrmann noch viele Jahre erfolgreiche Arbeit im Ehrendienste und zum Wohl der Stadt Bochum.

Geheimrat Dr. Wehrmann wäre gern still geschieden, und wenn er in die Feier einwilligte, so habe er, wie er ausführte, dem Wunsche des Lehrerkollegiums entsprochen. Nach dreißigjähriger Tätigkeit als Direktor sei es an der Zeit, daß er einem andern Platz mache. Er verlasse das Schulleben, da er nach dem Gesetz entlassen werde. Das sei schmerzlich, den er glaube, so bemerkte er in der oft mit Humor gewürzten Rede, er habe seinen Platz noch „genügend, teilweise geringer" ausfüllen können. Aber was einmal Gesetz geworden sei, müsse beobachtet werden. Jedenfalls müsse er auch weiter den Verkehr mit der Jugend suchen; wie er das machen werde, wisse er heute noch nicht. Sein Dank richte sich zuerst an Gott, der ihm Gesundheit verliehen habe. Mit Dank gedachte er des Verkehrs mit den vorgesetzten Behörden und der Einmütigkeit im Lehrerkollegium; besonders auch des mit ihm aus dem Amte scheidenden Kollegen, der geradezu mit Leidenschaft und Hingabe in klassischer Klarheit in der Mathematik unterrichtet habe. Jeden Tag gedenke er der im Kriege gefallener Lehrer. Seine Tätigkeit als Direktor liege klar und offen vor aller Augen, er habe sich immer als der erste Diener der Schule gefühlt und mit der Schule gelebt. Einer seiner liebsten Mitarbeiter, sei ihm auch Hausmeister Oechslin gewesen. Insbesondere wandte sich Dr. Wehrmann dann an die Schüler. Er erzählte ihnen aus seinem Leben und zeigte ihnen an Beispielen, wie die Jugend mit daran arbeiten muß, daß die Autorität geachtet werde: Liebt Eure Eltern, begegnet Ihnen mit Ehrfurcht, dann habt Ihr auch Eure Lehrer lieb. Mit Herz, Hirn und Hand wirkt für Eure Heimat, für Euer Vaterland, so gut Ihr könnt!

Beethovensche Weisen, vom vortrefflichen Schülerchor gesungen und von Schülern gespielt, und allgemeine Lieder gaben der Feier den würdigen Rahmen.

Die Gewerbesteuer im rhein.-westf. Industriegebiet.

Die Volkswirtschaftliche Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet veranstaltete im Frühjahr 1921 bei den Gemeinden und bei einer großen Anzahl von Gewerbebetrieben ihres Gebiets eine Umfrage über die Entwicklung, welche die besondere gemeindliche Gewerbesteuer genommen hatte. Das Ergebnis dieser Umfrage ist in einer Denkschrift verarbeitet worden. Auf Grund derselben ließ die Volkswirtschaftliche Vereinigung durch einen besonderen Ausschuß, dem sowohl Vertreter der Gemeinden als auch Vertreter der gewerbesteuerpflichtigen Betriebe und ihrer Interessen angehörten, prüfen, ob und welche Mißstände sich bei der Entwicklung der Gewerbesteuer in den letzten Jahren herausgestellt haben und welche Stellungnahme hierzu für die Vereinigung geboten sei. Das vorläufige Ergebnis dieser Prüfung ist die in dieser Zeitung früher veröffentlichte Entschließung der Volkswirtschaftlichen Vereinigung.

Zur Begründung wurden im wesentlichen folgende Ausführungen gemacht: Eine kritische Stellungnahme zur Gewerbesteuer kann von drei Gesichtspunkten aus erfolgen: von dem der Steuergläubiger, der Gemeinden, von dem der Steuerschuldner, der Gewerbetreibenden und von einem mehr neutralen, objektiven Gesichtspunkte aus. Jede Steuer führt Gelder aus der Einzelwirtschaft in die Gemeindewirtschaft, belastet die Einzelwirtschaft, ermöglicht und fördert die Wirksamkeit eines öffentlichen Verbandes, des Reichs, der Länder, der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstiger Körperschaften des öffentlichen Rechts. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte wird man insbesondere prüfen, welche Stellung die Gewerbesteuer im gesamten Abgabesystem eines Landes einnimmt, ob sie neben den übrigen öffentlichen Abgaben gerechtfertigt und erträglich erscheint. Aber auch eine objektive volkswirtschaftliche Untersuchung wird doch immer wieder davon ausgehen müssen, wie die Steuer den Bedürfnissen des Steuergläubigers gerecht wird, wie sie den Anforderungen der Gemeindewirtschaft entspricht und umgekehrt, wie sie die Einzelwirtschaft belastet, ob sie für diese gerecht und angemessen ist, ob sie erträglich ist und ob ihr Eingreifen in die Einzelwirtschaft im rechten Verhältnis steht zu dem Nutzen, den sie der Gemeinwirtschaft bringt.

Daher kann auch die Volkswirtschaftliche Vereinigung nicht umhin, die Gewerbesteuerfrage sowohl vom Standpunkt der Gemeinden, der Steuergläubiger, als auch von dem der Gewerbebetriebe zu prüfen. Dabei könnte es sich allerdings herausstellen, daß dieselbe Steuer, die für den Gläubiger gut ist, für den Schuldner schlecht ist und umgekehrt, und daß es schlechterdings unmöglich ist, die Gewerbesteuer so ideal zu gestalten, daß sie für die Gemeinden und für die Gewerbebetriebe gleich gut geheißen werden kann, nur Vorzüge, keine Nachteile hat. Die Volkswirtschaftliche Vereinigung kann keine einseitige Wirtschaftspolitik verfolgen, muß beide Interessen in gebührender Weise berücksichtigen und gegeneinander abwägen; muß daher sowohl dem Steuergläubiger wie dem Steuerschuldner gerecht zu werden versuchen. Wie dieser Ausgleich zu finden, wo die mittlere Linie zu suchen, darüber können natürlich die Ansichten auseinandergehen. Ziel und Grundsatz muß aber in erster Linie sein, die Gegensätze, die nach der Natur der Sache zwischen den Gemeinden und den Gewerbesteuerpflichtigen bestehen müssen, aber auch die Gegensätze, die nach der geltenden Gesetzgebung zum Teil auch unter den Gemeinden selbst bestehen, möglichst auszugleichen und auf eine Verständigung unter allen Beteiligten hinzuwirken. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß bereits in der bisherigen Praxis gute Erfahrungen mit den Versuchen gemacht worden sind, Meinungsverschiedenheiten und Mängel durch gegenseitige Fühlungnahme, offene Aussprache zwischen den Gemeinden und den Gewerbeunternehmern und deren Vertretungen zu beseitigen oder zu mildern, daß daher auch für die Zukunft den Gemeinden nur empfohlen werden kann, die schwebenden Fragen der Gewerbesteuer mit den Steuerpflichtigen und deren Vertretungen vertrauensvoll zu erörtern und darüber möglichst eine Verständigung herbeizuführen. Es ist also eine Kompromißpolitik, der Weg der Verständigung, der mittleren Linie, der den Gemeindeorganen und den Vertretungen der Gewerbesteuerpflichtigen empfohlen wird. Eine solche Politik kann nicht jeden befriedigen. Das ist aber das Schicksal aller Bestrebungen, die einen Mittelweg einschlagen, daß der Weg dem einen nicht rechts genug, dem andern nicht links genug geht. Will die Volkswirtschaftliche Vereinigung einen Weg einschlagen, den alle mitgehen können, so muß eben auf manches verzichtet werden.

Die Post am 11. August.

Ueber das Flaggen am 11. August, dem Verfassungstage, ist vom Reichspostminister bestimmt worden, daß an diesem Tage alle Post- und Telegraphendienstgebäude in den Reichsfarben zu beflaggen sind. Soweit Reichspostflaggen oder Nationalflaggen schwarz-rot-gold nicht vorhanden sind oder von den Fabriken nicht rechtzeitig geliefert werden können, sollen Fahnen von Behörden, Vereinen oder Privatleuten entliehen oder gegen Entgelt gemietet werden. Wenn auch das nicht möglich ist, sollen Behelfsfahnen schwarz-rot-gold hergerichtet und am 11. August verwendet werden.

Der Sonntag bescherte gestern mal wieder wirkliches Sonntagswetter. Endlich konnten auch diejenigen mal wieder ins Freie gehen, die bei zweifelhaft bewölktem Himmel den Spaziergang sehr beschränken oder ganz daheim bleiben. So entwickelte sich denn auch schon in den Morgenstunden in den Straßen ein reges Leben, und der Nachmittag wurde viel zu Ausflügen und größeren Spaziergängen benutzt. Sehr zustatten kam das prächtige Wetter auch dem Besuch der Sportplätze, die gestern wieder von den Fußballspielern nach deren Spielhause belegt waren. In der Kaiseraue hatten die Schwimmer überaus starken Besuch. Durch die Straßen der inneren Stadt bewegte sich in den Nachmittagsstunden ein Festzug der Freien Gewerkschaften zum Schützenhof.

* **2500 Mark für ein Zwanzigmarkstück!** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 7. bis 13. d. M. zum Preise von 2500 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 1250 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 7. d. M. bis auf weiteres zum 60fachen Betrag des Nennwertes.

* **Die Straßenbahntarife,** wie sie von den Straßenbahngesellschaften eingeführt wurden, haben nunmehr auch die Genehmigung des Verbandspräsidenten erhalten.

* **Evangelische Kirchenkollekte für den evang. Reichselternbund.** Am 6. August wurde in allen evangelischen Kirchen eine Kollekte für den Reichselternbund eingesammelt. Es ist noch in frischer Erinnerung, welch überraschenden Erfolg die junge Organisation der Elternbünde bei der letzten Elternbeiratswahl erreicht hat. Der Reichselternbund ist die Spitzenorganisation aller dieser Bünde, die sich bereits über das ganze Reich erstrecken. Ihm wird bei dem kommenden Kampf um die Erhaltung der christlichen Schule eine entscheidende Rolle zufallen.

* **Zur Steuerfestsetzung.** Vom Hansa-Bund wird uns geschrieben: Von vielen Seiten gehen dem Hansa-Bund jetzt wieder Klagen zu, daß die Finanzämter auch bei der Einkommensteuerveranlagung für 1921 in ganz willkürlicher Weise von den Angaben des Steuerpflichtigen abweichen, d. h. das angegebene Einkommen wesentlich höher schätzen. In den meisten Fällen haben dabei die Finanzämter sich noch nicht einmal um den § 205, Abs. 4 der Reichsabgabenordnung gekümmert, wonach, wenn von der abgegebenen Steuererklärung in wesentlichen Punkten abgewichen werden soll, der Steuerpflichtige zur vorherigen Aeußerung aufgefordert werden soll. Das Vorgehen der Finanzämter entsteht wohl aus dem Bestreben, die Einkommensteuerveranlagung so schnell als möglich zu beenden, um endlich an die Aufarbeitung der vielen Rückstände herangehen zu können. Das Verhältnis, das dadurch aber zwischen Steuerbehörde und Publikum entsteht, ist auf die Dauer nicht ertragbar. Wenn selbst eingereichte Buchführungsunterlagen beiseite geschoben werden, ohne daß das Finanzamt sich bemüht, deren Unrichtigkeit im einzelnen nachzuweisen, wozu es doch schließlich verpflichtet wäre, so besteht für den Steuerpflichtigen überhaupt kein Recht mehr. Nach § 210 der Reichsabgabenordnung haben die Finanzämter nur zu schätzen, wenn der Steuerpflichtige die für die Besteuerung notwendigen Angaben nicht zu erläutern vermag oder er überhaupt keine Steuererklärung abgibt. In diesem Falle aber haben sie „alle Umstände zu berücksichtigen, die für die Schätzung von Bedeutung sind." Der Hansa-Bund empfiehlt allen Gewerbetreibenden, die auf Grund einwandfreier kaufmännischer Buchführung ihre Angaben gemacht haben, vom Finanzamt aber unter Nichtbeachtung dieser Angaben höher eingeschätzt sind, in einem sofortigen Einspruch vom Finanzamt den Beweis für die Unrichtigkeit der beigebrachten Unterlagen zu verlangen. Dieser Beweis muß vom Finanzamt nach der übereinstimmenden Auffassung hervorragender Steuersachverständiger nicht nur allgemein, sondern mit einer speziellen Bezeichnung derjenigen Posten geführt werden, die nach Ansicht des Finanzamtes für die Besteuerung aus rechtlichen Gründen nicht als maßgebend erachtet werden können.

✕ **Unser Brot.** Das Mischungsverhältnis für die Woche vom 6. bis 12. August d. Js. ist wie folgt festgesetzt: Graubrot 50 Proz. Weizenmehl, 50 Proz. Roggenmehl.

* **Kreisverbandssitzung der Deutschnationalen.** Am Freitag fand in Bochum eine Tagung des Kreisverbandes Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Herne-Witten der deutschnationalen Volkspartei statt. Herr Martin, M. d. L., gab einen Bericht über die politische Lage und betonte, daß an einer Spaltung der Partei nicht zu denken ist. Frau Reichstagsabg. Hoffmann schilderte ihre parlamentarische Tätigkeit im Reichstag.

* **Doppelte Beflaggung der Dienstgebäude.** Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, daß auf jedem Dienstgebäude sowohl die preußische als auch die Reichsflagge gehißt werden soll. Soweit ein zweiter feststehender Flaggenmast nicht vorhanden oder nur mit erheblichen Kosten anzubringen ist, soll auf andere Weise, z. B. durch Aushängen der zweiten Flagge aus einem Dachfenster und dergleichen für die doppelte Beflaggung gesorgt werden. Die erforderlichen Flaggen sind mit Rücksicht auf die Feier am 11. Aug. mit größter Beschleunigung zu beschaffen.

ha. **Auch die Steuerkarten nicht umsonst.** Für die Ausstellung neuer Steuerkarten oder Ersatzsteuerkarten für Kraftfahrzeuge und Probefahrtkennzeichen wird jetzt nach einer Verfügung des Reichsministers der Finanzen eine Gebühr von 30 Mark erhoben.

* **Berufszählung 1923.** Nach Mitteilung der „Berliner Politischen Nachrichten" ist die Berufs- und Betriebszählung im Deutschen Reich, die im Frühjahr dieses Jahres stattfinden sollte, zunächst bis zum Mai oder Juni nächsten Jahres verschoben worden. Die nach dem bisherigen Erhebungsplan versandten Vordrucke waren nur Entwürfe und sollten bezwecken, etwaige Anregungen aus der Geschäftswelt zu veranlassen. Solche Anregungen sind dem Statistischen Reichsamt auch jetzt noch erwünscht. Erst wenn der endgültige Erhebungsplan feststeht, ist der Zeitpunkt für die Ausfüllung und Einsendung der Zählpapiere gekommen.

ha. **Wann kann man mittags telegraphieren?** Ueber die Mittagsdienststunde für den Telegraphendienst hat das Reichspostministerium neue Bestimmungen in die Dienstanweisung aufgenommen. Diese Stunde ist an Sonn- und Feiertagen so zu legen, daß sie in die Zeit zwischen 11½ Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags fällt. Dabei sind möglichst die Bedürfnisse des Postdienstes mit zu berücksichtigen, damit der Aufwand für den Sonntagsdienst auf das Nötigste beschränkt wird.

D **Rechtzeitige Bestellung der Abzeichen für die Herbstmesse.** Zur Frühjahrsmesse 1922 mußte die Wahrnehmung gemacht werden, daß viele Aussteller sowie deren Angestellte zum Beginne der Meßvorarbeiten sowie der Messe selbst noch nicht im Besitze ihrer Meßabzeichen bezw. Ausstellerkarten waren. Um ihnen überhaupt den Eintritt in die Meßräume zu ermöglichen, mußte mehrfach mit Arbeiterkarten ausgeholfen werden, die bei späterer Aushändigung der ordnungsmäßigen Abzeichen und Karten nicht überall zurückzuerhalten waren. Um eine Wiederholung solcher Vorkommnisse zu vermeiden, wurde das Meßamt gebeten, alle Ausstellerabzeichen und -karten spätestens drei Wochen vor der Messe auszugeben. Das Meßamt teilt hierzu zur Aufklärung mit, daß ein Verschulden nicht bei diesem liege, sondern lediglich bei den Ausstellern. Die Verschickung der Meßabzeichen und -karten beginnt bereits sechs Wochen vor der Messe und ist auch jetzt bereits für die Herbstmesse im Gange. Es liegt nur an den Ausstellerfirmen, wenn sie die Bestellkarten nicht rechtzeitig ausfüllen und einsenden, um in den Besitz der Ausstellerkarten und Meßabzeichen zu kommen. Es ist dringend notwendig, daß diese Bestellungen schon jetzt aufgegeben werden, damit jeder Aussteller und sein Personal rechtzeitig im Besitz der Abzeichen ist. Bestellungen für Meßabzeichen nimmt entgegen Dr. A. Zimmermann, Bochum, Handelskammer.

nbl. **Zahlungsbeginn der Waisenrente.** Der dritte Senat des Reichsversorgungsgerichts hat, wie der Reichsarbeitsminister bekanntmacht, zur Frage des Zahlungsbeginns der Waisenrente folgende Entscheidung getroffen:

Die Tatsache, daß der Berufsvormund als gesetzlicher Vertreter einer Waise sich mit der Beschaffung der Unterlagen für den Rentenantrag befaßt, ist nicht gleichbedeutend mit dem Antrag selbst, noch viel weniger mit dem „Eingang" des Antrages bei der zuständigen Verwaltungsbehörde oder amtlichen Stelle. Für den Zahlungsbeginn der Waisenrente ist also der Zeitpunkt, in dem der Berufsvormund die Beschaffung der notwendigen Unterlagen in die Wege geleitet hat, ohne Bedeutung.

tbo. **Bergschulkurse.** Im Herbst d. Js. wird an der Bergschule zu Bochum ein neuer Lehrgang für Grubensteiger, Grubenbetriebsführer, Maschinenbetriebsführer (Betriebsführer über Tage, Maschinenwerkmeister) und Elektrosteiger eröffnet. Meldungen haben in der Zeit vom 4. bis zum 9. September zu erfolgen.

bs **Zollbehandlung von Gepäck.** Personen, die in das Ausland reisen, können die zollamtliche Behandlung ihres Gepäcks bereits beim Zollamt ihres Wohnortes vornehmen lassen. Die Vorabfertigung ist vom Reisenden bei der Zollstelle unter Vorführung des Gepäcks und Vorlegung eines einfachen Verzeichnisses der Gepäckstücke unter Angabe ihres Bestimmungsortes zu beantragen; mit Zustimmung der Zollstelle ist auch die Vorabfertigung in der Wohnung möglich. Vorabgefertigte Gepäckstücke werden an der Grenze nicht mehr untersucht, der Reisende genießt also den großen Vorteil, daß er an der Grenze durch Zollabfertigung des Gepäcks keinen Aufenthalt erleidet. Es empfiehlt sich daher dringend, von der Vorabfertigung soweit als möglich Gebrauch zu machen.

nbl. **Auslegung des Reichsversorgungsgesetzes.** Eine kürzlich erlassene Verfügung des Reichsarbeitsministers besagt folgendes: Die Tätigkeit der im Bergbau beschäftigten Schlepper ist nicht überall gleich. Die Schlepper sind nicht immer als ungelernte Arbeiter zu betrachten. Den Schleppern, die vor ihrem Eintritt in den Militärdienst schon eine gewisse Zeit (etwa drei Jahre) im Bergbau beschäftigt gewesen sind, wird die einfache Ausgleichszulage von einem Viertel der nach § 27 des Reichsversorgungsgesetzes zu gewährenden Gebührnisse bewilligt werden müssen, da sie nach dreijähriger Tätigkeit im Bergbau als angelernte Arbeiter anzusprechen sind, die den gelernten Arbeitern nach Kenntnissen und Fertigkeiten gleichstehen. Die unlängst gegebene Auslegung, daß Schlepper als ungelernte Arbeiter anzusehen sind und keine Ausgleichszulage erhalten, ändert sich dementsprechend.

* **Kein Strafporto bei Nachsendung von Ortsbriefen.** Bisher wurde, wenn ein nach den Ortsgebührensätzen freigemachter Brief nach außerhalb nachgesandt wurde, der Fehlbetrag verdoppelt und eingezogen. Nach der Entscheidung des Reichsministeriums wird in Zukunft diese Art Strafporto nicht mehr erhoben werden. Briefe und andere Sendungen, die nach den Ortssätzen freigemacht sind, und durch Verzug des Empfängers der Sendung nachgesandt werden müssen, sollen in Zukunft nicht mehr mit Strafporto belastet werden, vielmehr soll nur der einfache Betrag, der an der Frankierung fehlt, nacherhoben werden, und zwar nicht mehr als „Strafporto", sondern als Nachportogebühr. Diese Vorschrift gilt jedoch nur bei solchen Sendungen, die nach den Ortsgebühren richtig freigemacht sind. Bei allen anderen Sendungen werden die fehlenden Beträge in doppelter Höhe eingezogen.

ha. **Die Frauenkleidung ist am teuersten geworden.** Die Preise für Hausrat hatten im März noch das 43,9fache des Friedenspreises betragen. Bis zum Mai sind sie auf das 80,6fache, also um 38 Proz. gestiegen. Bei den Kleidungsstücken stiegen die Preise vom 44,6fachen auf das 69,4fache oder um 33,2 Proz. Von den Kleidungsstücken ist insbesondere das Schuhzeug für Erwachsene um 39,7, für Kinder um 48,3 Proz., die Leibwäsche für Knaben um 35,5 Proz. im Preise gestiegen. Unter dem Hausrat beträgt die Steigerung bei Metallgerät aus Aluminium 47,8 Proz., Betten 46 Proz., Spiegel 52,5 Proz., Gegenständen aus Steingut und Porzellan 40,9 Proz., Teppiche kosten bereits das 96,2fache der Friedenspreise. Die Preise sind um 12,8 Prozent auf das 108,5fache gestiegen. Faßt man die Kleidungsstücke zusammen, so sind sie am teuersten für Frauen mit dem 64,7fachen, dann für Männer mit dem 56,6fachen, für Knaben 55,5 und für Mädchen 54,2. Zusammengefaßt ergibt sich für Kleidungsstücke wie für Hausrat einzeln und zusammen je das 60fache.

⊙ **Tagesbruch.** Samstag vormittag entstand in der Friedrikastraße ein Tagesbruch. Als gegen 11¼ Uhr das beladene Automobil eines Kohlenhändlers die Straße passierte, versank es mit dem hinteren Rädern in der Oeffnung. Erst mit der Hebevorrichtung der städtischen Berufsfeuerwache gelang es nach mühevoller Arbeit, das Auto nach einer Stunde wieder auf freie Bahn zu bringen.

Fb **Die Folgen des Alkoholgenusses.** Am frühen Morgen aufgefunden und der Polizeidirektion zugeführt wurde ein jugendlicher Bursche, der in einer an der Hattinger- und Dibergstraßen-Ecke gelegenen Gastwirtschaft so dem Alkohol zugesprochen hatte, daß er sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte. Er mußte in Schutzhaft genommen werden.

guft 1922.
ele
e
er Tagl
SE
er
10 Akte
rage.
n wir höfl.,
u besuchen.
ür ein größeres kauf
nisches Büro wird
sofortigen Eintritt
in der Buchhaltung
chaus erfahrene
nge Dame
ucht.
chriftl. Angeb. unter
12901 an die Gesch.
ser Zeitung erbeten.
Kaufgesuche
ein- und Mosel-
Je in flaschen
n Preise von Mk. 7.50
kaufen gesucht. Abho-
lung sofort.
M. Becker,
chum, Alleestraße 11.
Telefon Nr. 318.
laschen
kauft
lbert Janzik
pirituosen-Handlung,
Saarbrückerstraße 12,
Telefon 1036.
alt- Gold
Silber, Platin,
le: Ketten, Ringe, Be-
cke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse,
Quecksilber
uft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis 51.
Brückstraße
uf Haus-Nr. 51 achten
Verkäufe
Harmonium
zu vermieten.
Roberstr. 4, part.
ltdeutsche Truhe
ür Liebhaber zu verkauf.
Antoniusstraße 23, part.
Fortzugshalb. scharfer
Deutscher Boxer
preiswert abzugeben.
Altenbochum, Gartenstr.

chen hatte, daß er einen Teil seiner Kleidungsstücke verloren und sinnlos betrunken in völlig hilfloser Zustande die Nacht über liegen blieb. Außerdem hat er noch erhebliche Verletzungen erlitten. Er hat in jener Nacht nicht weniger als 1300 Mk. für Schnaps vergeudet, während die unterstützungsbedürftige Mutter zu Hause darbt. Der gewissenlose Gastwirt wird sich wegen Völlerei zu verantworten haben.

Güterwagen-Räuber gefaßt. Am Bahnhof Nord abgefaßt und der Polizeidirektion zugeführt wurde der Arbeiter Josef Schier, zurzeit wohnhaft Drusenbergstraße 158, der einen Güterwagen beraubt und einen Teil der Beute versteckt und den anderen Teil schon in einem in der Wittenerstraße gelegenen Geschäft zu billigem Preise verkauft hatte. Er hat versucht, den Erlös des Diebesgutes, nämlich mehrere 100 Mk.-Scheine, zu verschlucken, was ihm aber nur teilweise gelang. Der Geschäftsinhaber wird sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Beim Fahrraddiebstahl in der Kortumstraße abgefaßt wurde der wohnungslose und schon vorbestrafte Chauffeur Willi Lehmann aus Welper, der sich schon mehrere Wochen herumtreibt. Er wurde beobachtet und von zwei beherzten Radfahrern verfolgt, eingeholt, gestellt und der Polizei übergeben, obwohl er einen geladenen Revolver bei sich trug. Er scheint Fahrraddiebstähle gewerbsmäßig betrieben zu haben.

Ansteckende Krankheiten im Ruhrkohlenbezirk.

Starker Rückgang des Scharlach.

nbl. Dem vom Institut für Hygiene und Bakteriologie zu Gelsenkirchen herausgegebenen Bericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli entnehmen wir folgendes: Die Erkrankungen an Scharlach sind in den letzten Jahren sehr stark zurückgegangen, sie betragen zur Zeit etwa ein Fünftel der Zahl, die wir durchschnittlich vor dem Kriege hatten. In der Berichtszeit sind 108 Erkrankungen mit 8 Todesfällen gemeldet gegenüber 162 Erkrankungen mit 4 Todesfällen im Monat Mai. Die Höchstzahl weist Dortmund Stadt mit 16 Erkrankungsfällen auf, dann folgen Gelsenkirchen Stadt und Mülheim (Ruhr) mit je 9, Hörde Land mit 7, Hamm Stadt mit 6, Dortmund Land, Hagen Land, Duisburg, Essen Stadt und Lüdinghausen mit je 5. Gestorben sind in Dortmund Stadt und Land je 3 und in Gelsenkirchen Stadt 2 Personen. Zurückgegangen ist auch die Zahl der Erkrankungen an Ruhr. Sie belief sich im Monat Juni auf 98 mit 10 Todesfällen (im Mai 138 mit 27 Todesfällen). 9 Todesfälle ereigneten sich allein in Essen. Die Erkrankungsfälle verteilen sich wie folgt: Duisburg 17, Dortmund Stadt 15, Essen 11, Bochum Land 6, Gelsenkirchen Stadt 5, Bochum Stadt, Dortmund Land, Herne, Hörde Land, Hamborn, Oberhausen, Recklinghausen Stadt und Recklinghausen Land je 4. Die Zahl der amtlich gemeldeten Diphtherie-Erkrankungen betrug 100 gegenüber 172 im Mai (5 Wochen). An Lungentuberkulose starben 316 Personen gegenüber 480 Personen im Vormonat. Diese Todesfälle verteilen sich wie folgt: Essen Stadt (das allerdings auch die meisten Einwohner hat) 50, Hagen Stadt 19, Gelsenkirchen Land und Hamborn je 14, Bochum Stadt, Bochum Land und Mülheim (Ruhr) je 13, Hagen Land und Hamm Land je 12, Hamm Stadt und Hörde Stadt je 11. Ein Fall von Kinderlähmung ereignete sich im Landkreise Dortmund. Aus dem Stadtkreise Duisburg wurde eine Erkrankung an Pocken amtlich gemeldet. Außerdem sind vier Erkrankungen und ein Todesfall infolge Fleischvergiftung aus dem Landkreise Hagen gemeldet worden.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Die zerfahrenen Landstraßen.** Durch die Fuhrwerke, mit denen die Kohlen im Landgebiet abgesetzt werden, sind die Landstraßen so stark zerfahren worden, daß die Gemeinden angesichts der kommunalen Nöte gar nicht mehr im Stande waren, aus eigenen Mitteln für die Instandsetzung zu sorgen. Man hat bekanntlich seit mehreren Jahren eine Umlage auf die Kohlen erhoben, die dann an die Landgemeinden abgeführt wird. Ueber diese Umlage wurde nun am Schlusse der Bochumer Kreistagssitzung insofern Klage geführt, als man geltend machte, daß die gerade in den Gemeinden unseres Kreises zur Verteilung gekommenen Mittel nicht entfernt den Schäden entsprächen, die angerichtet worden sind. Unsere gerade im Herzen des Kohlenbeckens liegenden Gemeinden, die den größten Verkehr aufwiesen, weil sich von hier aus die Kohlenautos strahlenförmig nach allen Seiten ergießen, erhielten offenbar die geringsten Zuschüsse während womöglich andere Gemeinden, vielleicht in der Nähe des Sauerlandes, den Löwenanteil daran trugen. Deshalb möchte man einmal etwas näheres über die Grundsätze hören, nach denen die Umlegung der Gelder auf die Gemeinden erfolgt. Der Verteilungsschlüssel scheine einer Durchsicht und Erneuerung zu bedürfen. Jedenfalls beantragen die Gemeinden in unserem Kreise, stärker berücksichtigt zu werden. In diesem Sinne sollen beim Regierungspräsidenten Schritte getan werden. Wie die Straßen leiden, das hat beispielsweise die Straße von Witten nach Wetter dem Beschauer gezeigt, die so total verfahren worden war, daß man sie überhaupt für Autos garnicht mehr benutzen konnte.

In großen Umwegen mußte man sie umgehen. Jetzt noch wird daran gearbeitet, sie wieder herzustellen. Was das kostet, weiß nun aber wohl Jedermann.

dg. **Gerthe**, 5. Aug. Rektoratschule. Der im vergangenen Jahr begonnene Neubau ist nunmehr soweit gediehen, daß er vor der Bedachung steht. Es steht zu erwarten, daß der Bau Februar—März 1923 bezogen werden kann, vorausgesetzt, daß nicht unliebsame ungewollte Störungen, wie sie bereits vorgekommen sind, eintreten. Zu Beginn des neuen Schuljahres wird die Untertertia aufgesetzt. Die stark in der Entwickelung begriffene Schule soll zunächst zu einer 6klassigen Realschule mit angegliedertem Reformreal-Progymnasium ausgebaut werden. Trotzdem die Sexta schon mehr als 60 Schüler aufweist, mußten bei Beginn des Schuljahres verschiedene Schüler wegen Raummangels zurückgewiesen werden, ein Zeichen dafür, mit welchem Andrang man in Gerthe rechnen muß. Die Ausbauverhandlungen sind nunmehr soweit gediehen, daß in Kürze sich die maßgebenden Vertretungen damit beschäftigen. Hoffentlich sorgt die Gemeinde dafür, daß bis Ostern 1924 die Verhandlungen zu Ende geführt sind, sowie ferner der Schulneubau spätestens Ostern 1923 bezogen werden kann, um so die Schule in ihrer Entwicklungsmöglichkeit in keiner Weise zu hemmen.

* **Langendreer**, 5. Aug. Drei Gefangene ausgebrochen. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis sind nach Ueberfall und Knebelung des Strafanstaltsaufsehers drei Gefangene ausgebrochen.

Aus der Nachbarschaft.

* **Wattenscheid**, 5. Aug. Die Pflasterung der Vorstadtstraße, die schon als ein dringendes Verkehrsbedürfnis gewünscht wird, soll noch im Laufe dieses Jahres durchgeführt werden. Die Ausführung der Pflasterung soll in Kleinpflaster erfolgen. — Die Pflasterungsarbeiten in der Weststraße gehen ihrer Vollendung entgegen. Sie haben gegenüber dem Voranschlag eine Ueberteuerung von 750 000 Mark gefordert, so daß die Gesamtkosten 1¼ Millionen Mk. betragen. Ein Quadratmeter Straßenpflaster kostet heute fast 7—900 Mk. gegen 4—4,50 Mk. vor dem Kriege.

* **Günnigfeld**, 5. Aug. Siedlungsbauten. Gegenwärtig sind die Ausschachtungsarbeiten für die neuen Siedlungsbauten gegenüber dem Volksgarten im Gange. Nach dem anfänglichen Plane sollten dort im ganzen 34 Wohnungen geschaffen werden. Wie man hört, sollen von den projektierten Bauten im Zuge der Kolonie nur wenige in Angriff genommen werden. Als Grund wird angegeben, daß die vorgesehenen Baukosten bereits ausgegeben seien und weitere Mittel in diesem Jahre nicht mehr flüssig gemacht werden könnten. Für die Gemeinde aber ist die Einstellung von Neubauplänen deshalb so böse, weil sie bisher so geringfügig mit Siedlungsbauten bedacht war. Die ersten acht fertigen Häuser mit 16 Wohnungen werden wohl zum Oktober bezugsfähig sein. Bis dahin werden auch die seitens der Gemeinde mit Hilfe von Staatsdarlehen errichteten Häuser an der Parkstraße bezogen werden können. Leider ist die Gemeinde mangels jeglicher Mittel nicht imstande, selbst weitere Siedlungsbauten zu errichten.

Aus den Provinzen.

TBO. **Gütersloh**, 5. Aug. Schweres Unglück. Bei der Einfahrt eines Fuders Heu von der Wiese scheuten die Pferde des Meiers Nordhorn. Fünf Mitfahrende wurden vom Wagen geschleudert. Die Ehefrau des Lagerarbeiters August Preuß wurde getötet. Zwei andere Frauen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

TBO. **Velbert**, 5. Aug. Bahnhofsneubau. Nach langen Verhandlungen hat sich die Stadt jetzt bereit erklärt, die durch das neue Bahnhofsprojekt entstehenden Mehrkosten zu übernehmen, weil sonst die Eisenbahndirektion nur einen wesentlich kleineren Bau zur Ausführung gebracht haben würde. Das neue Bahnhofsgebäude wird 34 Meter lang und 15 Meter tief bei einem Umfange von 4500 Kubikmeter. Nach dem Voranschlag hat die Stadt rund 4 Millionen Mark beizusteuern. Da die Stadt auch die gleitenden Mehrkosten zu übernehmen hat, wird sie auf sofortige Inangriffnahme des Baues dringen. Die Fertigstellung wird aber wohl nicht vor Herbst nächsten Jahres erfolgen können.

TBO. **Krefeld**, 5. Aug. Stadtverordnetenbeschlüsse. Die Stadtverordneten haben die Aufnahme einer Anleihe von 185 Millionen Mark für Verkehrszwecke beschlossen. Die Wohnungsabgabe wurde auf 900 Prozent festgesetzt. Ein Antrag der Linksparteien auf Umbenennung von Straßen, deren heutige Benennung an die monarchistische Zeit erinnert, wurde dem Verfassungsausschuß überwiesen, ebenso ein Antrag, das Kaiser Wilhelm-Museum in Städtisches Museum umzutaufen, sowie weiterer Antrag auf Entfernung der monarchistischen Bilder und Abzeichen aus den Schulen. Die Anlage eines Freibades im Stadtwald, dessen Kosten auf 5 Millionen Mark veranschlagt waren, kommt vorläufig mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht zur Ausführung. Der Antrag der Verwaltung auf Erwerb eines Gutes von 4000 Morgen im Osten Deutschlands wurde abgelehnt.

* **Köln**, 5. Aug. In der Stadtverordnetenversammlung kam es bei der Beratung der Vorlage über die Neuregelung der Geschäftsordnung zu unliebsamen Entgleisungen des kommunistischen Stadtverordneten Neuhauser. Er bekämpfte die Vorlage, die die Redezeit der Stadtverordneten beschneiden und unparlamentarische Aeußerungen verhüten will. Neuhauser sagte, er werde sich an die Geschäftsordnung nicht stören. Er werde reden, was er wolle. Wenn es in der Geschäftsordnung heiße, daß ein Stadtverordneter unter Umständen aus dem Sitzungssaal entfernt werden könne, so wolle er jedoch darauf hingewiesen haben, daß er im Kriege einen Major erschossen habe, der gegen ihn die Waffe richtete. Neuhauser erging sich dann in allerlei Beschimpfungen und Verunglimpfungen von Stadtverordneten und Offizieren. Die Vorlage wurde schließlich angenommen. Für die verschiedensten Zwecke wurden sodann noch mehrere Millionen Mark bewilligt. Zur Deckung des erforderlichen geldlichen Mehrbedarfs für den Wohnungsbau wurde beschlossen, den Gemeindezuschlag zur Wohnungsbauabgabe ab 1. August auf das Achtfache zu erhöhen. Einschließlich der staatlichen Wohnungsbauabgabe wird demnach ein Zuschlag von 225 Prozent erhoben. Die Versammlung genehmigte schließlich die Gewährung freier Straßenbahnfahrt für alle Kinder der Sammelschulen, die einen mehr als 2 Klm. weiten Schulweg zurückzulegen haben.

* **Bonn**, 5. Aug. Obsternte. Im Vorgebirge hat die Ernte der Pfirsiche begonnen. Die Bäume hängen stellenweise zum Brechen voll. Die Preise sind schon stark gesunken. Auch Birnen konnten bereits geerntet werden.

Gerichtszeitung.

Großzügige Kohlenverschiebungen.

s. Die Essener Strafkammer verhandelte in einer sehr ausgedehnten Sitzung gegen eine Anzahl Gelsenkirchener Kaufleute und Kohlenhändler, die sich gegen die gesetzlichen Bestimmungen über die Kohlenausfuhr zu verantworten hatten. Die Angeklagten sind der Spediteur Wilhelm Bemberg aus Gelsenkirchen, jetzt Gastwirt in Buer, der Fabrikant Adolf Biegel, der Kohlengroßhändler Karl Molz, der Kohlenhändler Bernhard Hoppius, der Kohlenhändler Franz Engelskamp und der Kohlenhändler Johann Bußmann, sämtlich aus Gelsenkirchen. Wie die Verhandlung ergab, betrieben die beiden Angeklagten Bemberg und Biegel im Jahre 1920 in Gelsenkirchen gemeinschaftlich einen Kohlenhandel. Sie belieferten in jener Zeit großer Kohlenknappheit auswärtige Industriefirmen und Kommunalverbände des rheinisch-westfälischen Industriegebiets mit sogenannten Freikohlen, d. h. mit Kohlen, für die nicht die vorgeschriebenen Landabsatzscheine ausgestellt waren, die also unter Verletzung der Kohlenverordnung bezogen und weiter verkauft wurden. Ein großer Teil dieser Kohlen ging in das Wuppertal. Zu den Abnehmern gehörten vor allen Dingen die Seidenfirma Müller und Stiller und die Seidenfärberei Hertzog in Barmen. Auch in der näheren und entfernteren Umgegend von Gelsenkirchen wurden Firmen mit Freikohlen beliefert. In welchem Umfange im einzelnen diese Kohlenversorgung betrieben worden ist, ließ sich in der Verhandlung nicht aufklären, zumal bei mehreren der Angeklagten keine vollständigen Aufzeichnungen in den Büchern vorgefunden wurden. Jedenfalls haben die Kohlenlieferungen einen großen Umfang erreicht. Die beiden genannten Barmer Firmen haben nachweislich allein mehrere Hundert Tonnen Kohlen bezogen, die in Lastkraftwagen dorthin befördert wurden. Die Firmen durften die Kohlen nur beziehen gegen Vorweis von Industrielandabsatzscheinen, die im einzelnen auf das jeweilige Bedürfnis des Abnehmers zugeschnitten waren. Die in Frage kommenden Kraftwagenführer geben an, monatelang fortlaufend Kohlen ins Wuppertal befördert zu haben. Die beiden erstgenannten Angeklagten haben die Freikohlen von den mitangeklagten Gelsenkirchener Kohlenhändlern bezogen, und zwar fortlaufend in einer Menge von Hunderten von Tonnen. Die Freikohlen stammten in der Hauptsache von den Zechen Rhein-Elbe und Konsolidation. Die Angeklagten machen zum großen Teil geltend, daß sie die Kohlen von den Zechen ohne Bezugsschein bezogen hätten. Vor allen Dingen zurzeit des Kapp-Putsches und des Eisenbahnerstreiks, als die Kohlen auf den Zechen sich ansammelten und nicht abgefahren werden konnten, seien die Zechen dazu übergegangen, Kohlen ohne Bezugsschein in jeder beliebigen Menge abzugeben. Demgegenüber bekunden die als Zeugen vernommenen Zechenbeamten, daß ihnen ein derartiges Verfahren nicht bekannt geworden ist. Der Vertreter der Zeche Konsolidation sagt aus, daß während des Eisenbahnerstreiks im Jahre 1920 allerdings einmal auf die Dauer von sechs Tagen unter der Zustimmung der amtlichen Kohlenverteilungsstelle Kohlen ohne Bezugsschein abgegeben worden sind. Der Angeklagte Bemberg bemerkt hierzu, daß die Abgabe der Kohlen auf den Zechen in weit größerem Umfang erfolgt sei. So seien einmal von einer Zeche in der Gelsenkirchener Gegend über 10 000 Tonnen Kohlen zu jener Zeit nach Holland geschafft worden. Die Anklage machte geltend, daß in der damaligen Zeit sich in Gelsenkirchen die Gepflogenheit herausgebildet habe, daß die Kohlenhändler sich die Brotbücher von Gelsenkirchener Familien verschafft und sich mit diesen bei den Ortskohlenstellen Hausbrandabsatzscheine hätten ausstellen lassen. Die Händler hätten dann vielfach die auf diese Weise bezogenen Kohlen aufgestapelt und hernach weiter verkauft. Die Strafkammer gewann die Ueberzeugung, daß sich die Angeklagten sämtlich gegen die einen oder die anderen Bestimmungen der Kohlenverordnung vergangen haben und verurteilte Bemberg zu 3500 Mark und Biegel zu 2300 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte Molz erhielt 16 000 Mark, Hoppius 3000 Mark, Engelskamp 1500 Mark und Bußmann 4000 Mark Geldstrafe. Im Nichtbeitreibungsfall tritt für je 100 Mark ein Tag Gefängnis ein. Die bei den Angeklagten Bemberg und Biegel beschlagnahmten Kohlen werden eingezogen.

Vermischtes.

Ein Franzose über das moderne deutsche Geistesleben. In der Pariser Zeitschrift „Nouvelle Revue Francaise" entwirft Felix Bertaux unter dem Titel „Deutsche Verleger" ein Bild der geistigen Strömungen im deutschen Verlag der letzten dreißig Jahre. Dr. Mannhardt berichtet darüber im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel". Bertaux ist erstaunt über die Fülle der Veröffentlichungen jeder Art und der Güte ihrer Ausstattung, die von der wirtschaftlichen Not des Landes kaum etwas ahnen lasse. Spengler und Tagore nennt er als Beispiel dafür, daß der Geschmack und der Erfolg sich ernsthafter, ja schwerer Lektüre zuwende, er sieht darin einen Beweis für den unbeugsamen Willen eines besiegten Volkes zum geistigen Wiederaufsteg. Die eigentliche Kriegsliteratur habe rasch an Boden verloren, und die Parole „Goethe statt Bismarck" sei nicht erst in der Folge des Zusammenbruchs ausgegeben worden. Die Zeit seit dem Umsturz zeige die geistigen Energien des deutschen Volkes in alter Kraft, den Glauben an die besondere Sendung in der Welt ungebrochen. Das neue Deutschland sei bis in die Tiefen aufgeregt und verrate seine starke innere Bewegung in der Masse der Zeitschriftenliteratur und der politisch literarischen Kundgebungen.

Die größte Blume der Welt. Die größte bisher bekannte Blume findet sich auf den Philippinen, an den Hängen des Vulkans Apo, und die Eingeborenen, die ihr eine große Verehrung entgegenbringen, nennen sie Bo-o. Diese Blume wächst auf einer Höhe von ungefähr 800 Meter über dem Meer und schuldet sehr wahrscheinlich dem vulkanischen Boden ihre merkwürdige Größe und Entwicklung. Ihre Blüten gleichen einem riesenhaften Blumenkohl und sie mißt im aufgeblühten Zustand zuweilen mehr als einen Meter im Durchmesser. Sie hat ein Gewicht von ungefähr zehn Kilogramm. Diese Blume soll auch in Sumatra vorkommen, wo sie vom englischen Gouverneur Stamford Raflesson den Namen Rafflesia erhalten hat.

tk. **Todesurteil gegen den sibirischen Erzbischof.** Wie dem „Tägl. Korresp." aus Petersburg geschrieben wird, hat das Sowjetgericht in Irkutsk den sibirischen Erzbischof Anatol der Anklage gemäß für schuldig befunden, daß er mit Elementen in Verbindung gestanden, welche die rechtmäßige Regierung bekämpfen, daß er insbesondere gegenrevolutionären Umtrieben Vorschub geleistet; er wurde deshalb wegen Hochverrats zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Verteidigung des greisen Kirchenfürsten hat dagegen Berufung zum Höchsten Gerichtshof in Moskau angemeldet. Es ist aber kaum anzunehmen, daß das erste Urteil eine Abänderung erfährt, da der Zeugenbeweis ziemlich klar die Richtigkeit der Anklage ergeben hat.

Höflichkeit gegen Höflichkeit. Der berühmte englische Satiriker Bernard Shaw ist wegen seiner Schlagfertigkeit und seines kaustischen rücksichtslosen Witzes in der Gesellschaft und bei den Schriftstellern des Inselreiches ein gefürchteter Mann, der sich als literarisches Enfant terrible, das allerdings in seinen Erfolgen den Kinderschuhen bereits ziemlich entwachsen ist, mancherlei erlauben darf, was sonst Shocking wäre, in ganz bestimmten Fällen aber als originell angesehen wird — wenn man eben der Verfasser von „Pygmalion" oder von „Cäsar und Kleopatra" ist. Bernard Shaw gibt jedoch nicht nur die unerwartesten Antworten, auf die ein lachlustiges Publikum sehnsüchtig wartet, sondern er bildet sich auch etwas darauf ein, das unangebrachteste Benehmen zur Schau zu tragen und von Zeit zu Zeit der sich äußerst wohlfühlende Urheber jener erquicklichen Szenen zu sein, da eine würdige Lady nur durch fremde freundliche Hilfe vor dem Versinken in den Erdboden bewahrt wird. Unlängst aber hat er, wie „Petit Parisien" erzählt, seinen Meister gefunden, und daß dieser eine Meisterin war, nimmt der Geschichte nichts von ihrem Reiz. Eine Dame der besten Londoner Gesellschaft hatte nämlich den Dichter zum Essen eingeladen. Shaw bedankte sich mit folgendem Telegramm: „Niemals im Leben! Was habe ich Ihnen denn angetan, daß Sie von mir eine Aenderung meiner lieben Gewohnheiten verlangen? Worauf er postwendend diese Depesche in den etwas nervös gewordenen Händen hielt: „Ich kenne Ihre lieben Gewohnheiten nicht, aber ich bin sicher, daß sie mehr wert sind als Ihre — Manieren." Da war der Dichter nun in der kläglichen Rolle, von einer breiteren Oeffentlichkeit kräftig verhöhnt zu werden, und in einer Situation zu debütieren, in der er ausnahmsweise die Lacher nicht auf seiner Seite hatte. Hoffentlich wird er diese Scharte in seinem nächsten Lustspiel auswetzen.

„Lobet Gott den Bürger"! In der französischen Revolution wurden bekanntlich alle Titel und Würden in radikalster Form abgeschafft. Es gab keine „Herren" mehr, es gab nur noch „Bürger"; und ein Nachtwächter in Mainz, der sich nicht an diesen Wandel der Dinge gewöhnen konnte und wiederholt sein Sprüchlein in altgewohnter Form ertönen ließ: „Ihr lieben Herren, laßt Euch sagen", zog sich eine strenge Ermahnung und die ihn ängstigende Bedrohung mit künftiger Absetzung zu. Er gelobte Besserung, und als die Stunde seiner Betätigung wieder erschienen war, stimmte er auch pflichtgemäß sein Lied in neuer zeitgemäßer Umarbeitung an: „Ihr lieben Bürger, laßt Euch sagen, unsere Glock' hat 10 geschlagen, bewahrt das Feuer und das Licht, daß Euch kein Schade geschieht, und lobet Gott den He . . . Da aber stockte der Brave, und ein furchtbarer Schreck ließ ihn jäh zusammenfahren. Seine Stellung stand auf dem Spiel, seine Zukunft, die Zukunft seiner Familie. Durfte er Gott den Herrentitel zubilligen oder mußte er ihn ihm verweigern? Noch einmal setzte er die Zeile an. Besser war besser — und es klang in die Nacht hinaus: „Lobet Gott den Bürger!"

Explodierende Diamanten. Die „Deutsche Goldschmiedezeitung" weist darauf hin, daß Diamanten oftmals bersten und explodieren, sobald sie aus der Mine herausbefördert werden; mitunter geschieht dies auch schon in den Taschen oder in den warmen Händen der Minenarbeiter, was die Vermutung nahelegt, daß es sich hier um eine Wirkung der erhöhten Temperatur handelt. Bei großen Steinen kommt dies öfter vor als bei kleinen, und es sind auf diese Weise schon viele Diamanten zerstört worden. Um dieser Gefahr vorzubeugen, pflegen die südafrikanischen Diamantensucher größere Steine während des Transports in rohe Kartoffeln zu stecken.

tk. **„Im Keller schön und kühl".** Das Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten treibt immer drolligere Blüten; so ist kürzlich, wie der Newyorker Mitarbeiter des „Tägl. Korresp." schreibt, in Newyork ein schwedisches Speisehaus von einer klugen Wirtin eröffnet worden. Die Schwedenwirtin erließ in allen Tageszeitungen eine Ankündigung: „Scandia Restaurant", Broadway und 7. Av. und dann empfiehlt sie ihre feinen Gerichte, Vor- und Nachspeisen, Mittagstisch zu 1,25 Schilling, Abendessen zu 1.— Schilling, Musik und Tanz; und ganz unten steht: „Kallt och Skönt i Källaren", im Keller schön und kühl. Na, das werden doch wohl nicht nur die zahlreichen Skandinavier wissen, sondern wohl auch andere Abkömmlinge des fremdenreichen Amerika, was es da Schönes und Kühles im Keller gibt, nicht wahr?

tk. **Goldfischerei im Atlantischen Ozean.** Wie wir der „Tägl. Korresp." entnehmen, glückte es dem Bergungsdampfer der britischen Admiralität „Raser" bis jetzt, 2 Millionen Pfund Sterling in Gold von dem Weißen-Stern-Liniendampfer „Laurentic" zu bergen, der 1917 infolge Auffahrens auf eine deutsche Mine vor der Donegalküste gesunken war und eine wertvolle Last an Goldbarren mit in die Tiefe nahm. Nach den Taucheraussagen werden die Bergungsarbeiten sehr erschwert durch die sich auf dem Wrack mehr und mehr anhäufenden Sandmassen; was in diesem Sommer nicht geborgen wird, ist wohl für alle Zeit verloren.

Industrie, Handel, Verkehr.

* **Wittener Maschinen- und Dampfkesselfabrik J. Westermann A.-G.** Das abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Reingewinn von 0,414 (i. V. 0,505) Millionen Mark. In der Bilanz erscheinen u. a. Kreditoren mit 1,571 (i. V. 0,811) Millionen Mark und Debitoren mit 0,545 (i. V. 0,659) Millionen Mark. Der Warenbestand wird mit 2 (1,064) Millionen Mark ausgewiesen.

* **Aufschließung neuer Gruben in der Pfalz.** Die Bildung des Saargebietes nahm der Rheinpfalz die großen Bergwerke von St. Ingbert, Mittelbeybach und Frankenholz mit einer Gesamtjahresproduktion von 800 000 Tonnen Kohle. Die im Nordwesten der Pfalz gelegenen Grubenfelder, die — zwar schon früher entdeckt und aufgeschlossen — doch erst jetzt nach der Abtrennung in größerem Maße ausgenutzt werden, versprechen nicht unbedeutende Förderung. Im Mai d. J. konnten bereits insgesamt 22 647 Tonnen gefördert werden. Nach Beendigung der weiteren Ausbauarbeiten darf mit einer schnellen Zunahme der Förderung gerechnet werden. Immerhin täuschen sich die beteiligten Kreise keineswegs darüber, daß auch eine noch so forcierte Kraftanspannung in dieser Richtung nie die Produktion der früheren Gruben erreichen kann.

1 Dollar am 5. Aug. 788 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 4. „ 761 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen	4. Aug. Geld	4. Aug. Brief	5. Aug. Geld	5. Aug. Brief	Höchst. bish. G.
Holland 100 G.	29363.5	30037.5	30362	30448	32559.2
Belgien 100 Fr.	5902.60	5917.40	6072.40	6087.60	6491.85
Norwegen 100 Kr.	12933.8	12966.2	13433.1	13466.8	14531.8
Dänemark 100 Kr.	16304.5	16348.4	16903.8	16946.2	18227.1
Schweden 100 Kr.	19675.3	19724.6	20574.2	20625.7	22072.3
Italien 100 Lir	3455.40	3464.60	3595.50	3604.50	3765.25
England 1 St.	3375.25	3375.75	3505.60	3514.40	3765.30
Amerika 1 D.	761.04	762.96	788.01	789.99	828.96
Frankreich 100 Fr.	6142.30	6157.70	6367.	6383	6791.50
Schweiz 100 Fr.	14132.3	14167.7	14771.6	14808.5	15955.0
Spanien 100 Pes.	11460.6	11489.3	12009.9	12040.0	12883.8
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	1.53	1.57	1.53	1.57	—.—
Tsch.-Slow. 100 Kr.	1797.75	1802.25	1902.60	1907.40	2057.40
Ungarn 100 Kr.	33.45	33.55	37.20	37.30	—.—